



**STIFTUNG
DENKMAL FÜR DIE
ERMORDETEN
JUDEN EUROPAS
BERICHT
2015 BIS 2017**

STIFTUNG DENKMAL FÜR DIE ERMORDETEN JUDEN EUROPAS BERICHT 2015 BIS 2017



Ellen Fuhr *Erinnerung spricht* (2015). Die Lithografie fertigte die Pankower Künstlerin (*1958) als Geschenk der Stiftung für besondere Persönlichkeiten an. Ihr plötzlicher Tod am 19. September 2017 hat uns tief bestürzt.

INHALT

VORWORT	4
GELEIT	6
EINFÜHRUNG	8
STIFTUNG	10
Auftrag und Finanzierung	13
Gremien	14
Zum Tod von Prof. Dr. Eberhard Jäckel	16
DENKMAL FÜR DIE ERMORDETEN JUDEN EUROPAS	18
Gedenkstättenportal	28
DENKMAL FÜR DIE IM NATIONALSOZIALISMUS VERFOLGTEN HOMOSEXUELLEN	30
DENKMAL FÜR DIE IM NATIONALSOZIALISMUS ERMORDETEN SINTI UND ROMA EUROPAS	34
GEDENK- UND INFORMATIONSORT FÜR DIE OPFER DER NATIONALSOZIALISTISCHEN »EUTHANASIE«-MORDE	40

BESUCHERSERVICE UND BILDUNGSANGEBOTE	74
VERANSTALTUNGEN UND VERÖFFENTLICHUNGEN	82
Veranstaltungen	86
Veröffentlichungen	110
KOOPERATIONEN	116
Ständige Konferenz der Leiter der	119
NS-Gedenkorte im Berliner Raum	
Schwarzkopf-Stiftung Junges Europa	124
Opfer des Vernichtungskrieges im Osten	126
European Holocaust Research Infrastructure	127
Bündnis für Solidarität mit den Sinti und Roma Europas	128
ANHANG	
Außendienst	134
Impressum	136

WEITERE DENKZEICHEN	44
Lager Hohenbruch	47
Gedenkstein in Minsk	48
Reichenheim'sches Waisenheim und Jüdische Bauschule	50
AUSSTELLUNGEN	52
Massenerschießungen. Der Holocaust zwischen Ostsee und Schwarzem Meer 1941–1944	55
»Was damals Recht war ...« – Soldaten und Zivilisten vor Gerichten der Wehrmacht	56
Vernichtungsort Malyj Trostenez. Geschichte und Erinnerung	58
70 Jahre Kriegsende	62
»Du bist anders?« – Eine Online-Ausstellung über Jugendliche in der Zeit des Nationalsozialismus	65
»ERINNERUNG BEWAHREN« – EIN INTERNATIONALES PROJEKT IN DER UKRAINE	66

VORWORT

Seit nunmehr 17 Jahren arbeitet die Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas daran, eine lebendige Kultur der Erinnerung zu etablieren und damit die heutige Gesellschaft – im Sinne Richard von Weizsäckers – heute und jetzt gegen Antisemitismus, Populismus und Ausgrenzung zu wappnen: sehend zu machen für die Gegenwart. Die Ergebnisse dieser Arbeit sind eindrucksvoll – wie der vorliegende Tätigkeitsbericht zeigt.

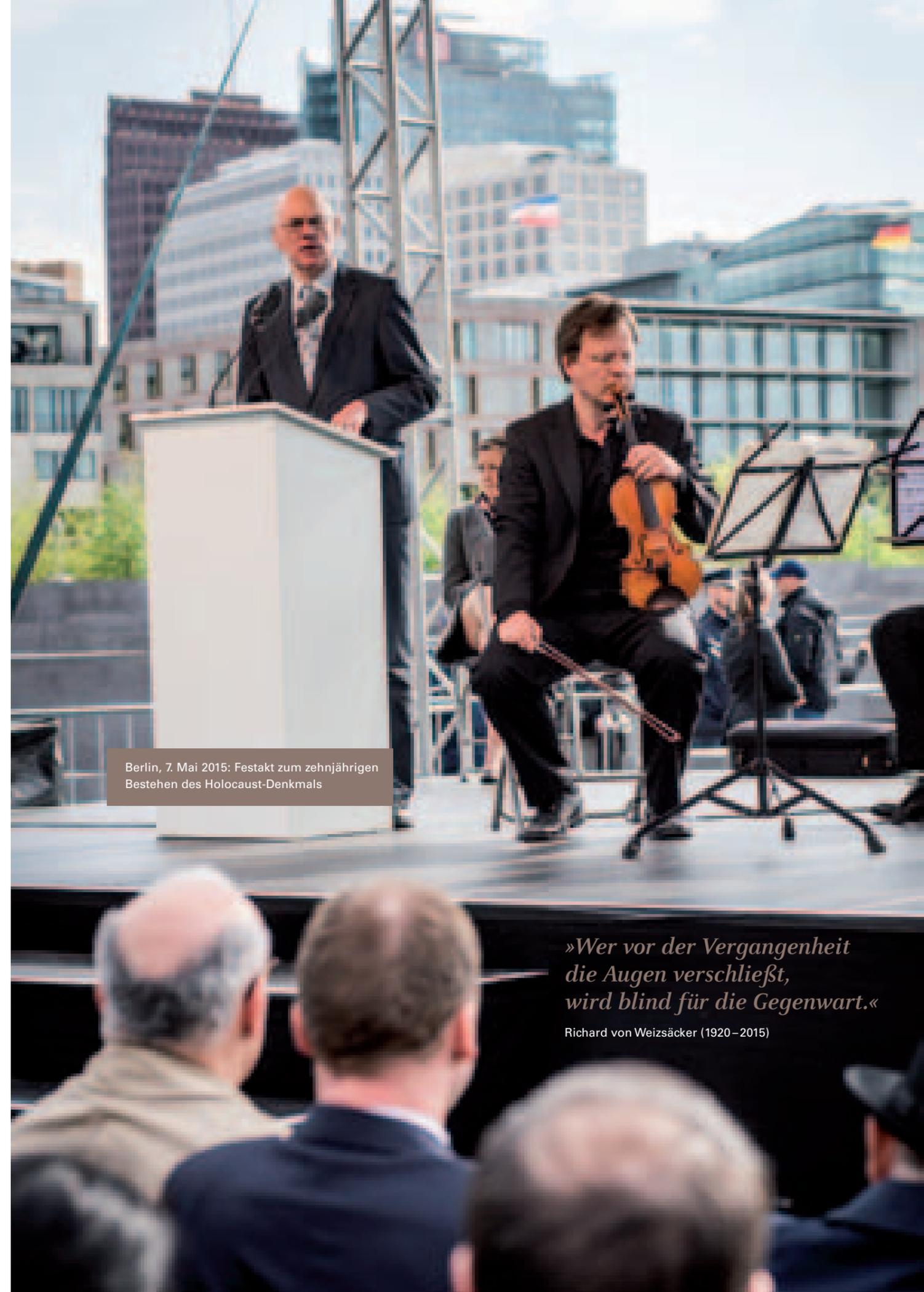
Das zentrale Holocaust-Denkmal ist – zusammen mit den drei weiteren Erinnerungsorten für die im Nationalsozialismus verfolgten Sinti und Roma, Homosexuellen und die Opfer der »Euthanasie«-Morde – zu einem markanten Ort der Erinnerung geworden, zu einer der großen, wichtigen Adressen im Herzen der deutschen Hauptstadt, die fast alle aufsuchen, die nach Berlin kommen. Die Zahl der Besucherinnen und Besucher im Ort der Information ist mit bis zu 2.000 Personen täglich beachtlich. Wie viele Menschen durch das Stelenfeld gelaufen sind und die benachbarten Denkmäler für die Opfer des Nationalsozialismus aufgesucht haben, lässt sich nicht genau ermitteln. Es sind jedenfalls Millionen Menschen aus aller Welt Jahr für Jahr. Und es trifft sicherlich für die allermeisten von ihnen zu, was sich der frühere israelische Botschafter Shimon Stein gewünscht hat: »Dass man da reingeht und man nicht mehr so rauskommt, wie man reingegangen ist.«

Es ist ein großes Verdienst der Stiftung, dass dieses Gelände im Zentrum Berlins inzwischen ein integraler Teil des Stadtbildes, eine Quelle der Denkanstöße und ein wahrer Ort der Begegnung ist. Dazu tragen nicht zuletzt die vielfältigen Veranstaltungen, Ausstellungen, Publikationen und die Forschungsarbeit der Stiftung bei. Von unschätzbarem Wert sind insbesondere die Zeitzeugengespräche und Podiumsdiskussionen mit Überlebenden sowie die bildungspolitische Arbeit mit Schülern und Jugendlichen. Durch den unermüdlichen Einsatz auch und gerade auf diesem Feld ist die Stiftung inzwischen zu einer der tragenden Säulen in der deutschen Gedenklanschaft geworden.

In den vergangenen Jahren hat sich das Tätigkeitsspektrum der Stiftung erneut erweitert. Dazu gehören unter anderem die Wanderausstellung »Was damals Recht war ...« zur Militärjustiz im Nationalsozialismus, die deutsch-belarussische Wanderausstellung über den bis vor wenigen Jahren kaum bekannten Vernichtungsort Malyj Trostenez und das Projekt *Erinnerung bewahren*. Seit Januar 2017 bietet die Stiftung zudem eine dialogorientierte Übersichtsführung für »Willkommensklassen« an. Damit leistet sie einen wichtigen Beitrag zur Integration von Flüchtlings- und Migrantenkinder. Im Mittelpunkt der Arbeit stehen immer die Opfer des NS-Regimes, ihre Geschichten, ihre Schicksale, die berühren und zum Nachdenken anregen. Denn wie der im August 2017 verstorbene Historiker und Mitstreiter für die Errichtung des Holocaust-Mahnmals, Eberhard Jäckel, einmal betont hat: »Zahlen und Ziffern können nicht genügen.«

Ich danke allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Stiftung für ihren Einsatz und die erfolgreiche Arbeit der vergangenen Jahre, die ich auch nach meinem Ausscheiden aus dem Parlament, mit großem Interesse begleite. Für die Zukunft wünsche ich Ihnen und der Stiftung weiterhin viel Erfolg!

Prof. Dr. Norbert Lammert
Präsident des Deutschen Bundestages (2005–2017)



Berlin, 7. Mai 2015: Festakt zum zehnjährigen Bestehen des Holocaust-Denkmal

*»Wer vor der Vergangenheit
die Augen verschließt,
wird blind für die Gegenwart.«*

Richard von Weizsäcker (1920–2015)

GELEIT

Zu den tief bewegenden Momenten, die wir der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas verdanken, zählen die Begegnungen mit Überlebenden des Holocaust: mit Menschen, die die Grausamkeiten der Nationalsozialisten am eigenen Leib erfahren mussten. Im Rahmen der regelmäßig von der Stiftung organisierten Zeitzeugengespräche durfte ich etwa Shalom Eilati und Uri Chanoch – er ist mittlerweile leider verstorben – persönlich kennenlernen. Ihre Kraft, nach Deutschland zu kommen, um ihre Erlebnisse und Erfahrungen mit uns zu teilen und an die nachfolgenden Generationen weiterzugeben, hat mich ungeheuer beeindruckt. So schmerzvoll und bedrückend ihre Berichte sind: Sie versetzen uns in die Lage, Geschichte auf unsere Lebenswelt zu beziehen und daraus zu lernen. Deshalb ist es von herausragender Bedeutung, dass Zeitzeugen berichten und wir zuhören.

Dies zu ermöglichen, gehört zu den Aufgaben der vollständig aus meinem Haushalt finanzierten Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas – neben der Betreuung des Denkmals für die ermordeten Juden Europas, des Denkmals für die im Nationalsozialismus verfolgten Homosexuellen, des Denkmals für die im Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma Europas sowie des Gedenk- und Informationsorts für die Opfer der nationalsozialistischen »Euthanasie«-Morde. Der vorliegende Bericht ist das eindrucksvolle Zeugnis ihrer vielfältigen Aktivitäten, etwa in Form von Sonderausstellungen, Vortrags- und Seminarveranstaltungen und Publikationen. Damit hat die Stiftung im Berichtszeitraum eine beeindruckende Wegmarke erreicht: Am 22. Januar 2016 konnte die fünftmillionste Besucherin im Ort der Information unter dem Stelenfeld gezählt werden – eine Schülerin aus Wittenberg, die ich persönlich begrüßen durfte.

Die enorme öffentliche Resonanz offenbart das weiterhin große Bedürfnis vieler Menschen, der Millionen Opfer des Nationalsozialismus zu gedenken und sich mit der nationalsozialistischen Geschichte Deutschlands auseinanderzusetzen. Es zeigt auch, dass es richtig war, im Herzen der Hauptstadt Berlin ein weithin sichtbares Bekenntnis zur immer währenden Verantwortung der Bundesrepublik Deutschland für die Aufarbeitung der Verbrechen des nationalsozialistischen Regimes und für die Erinnerung an deren Opfer zu errichten.

Zu verdanken ist das anhaltende Interesse nicht zuletzt der Fachkompetenz und dem großen Engagement des Direktors der Stiftung, Herrn Uwe Neumärker, und seiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Ihnen wünsche ich für die kommenden Jahre, was ihre Arbeit in den vergangenen Jahren geprägt hat: Gewissenhaftigkeit, Verantwortungsbewusstsein und Sensibilität im Umgang mit unserer Vergangenheit.

Prof. Monika Grütters MdB
Staatsministerin für Kultur und Medien



Berlin, 22. Januar 2015: Zeitzeugengespräch mit Uri Chanoch im Centrum Judaicum

EINFÜHRUNG

Liebe Leserin, lieber Leser,

allein über 60 eigene Veranstaltungen – Lesungen und Diskussionen, Ausstellungseröffnungen und 20 Zeitzeugengespräche – sowie vier Lebensberichte in der Buchreihe der Stiftung sind für die letzten drei Jahre zu verzeichnen. In dieser Vielzahl beeindruckender, ja bewegender Momente gibt es drei Ereignisse, die sich mir tief eingepägt haben:

Am 24. Juni 2015 war ich mit Nechama Drober, die 1927 als Hella Markowski zur Welt kam, im weißrussischen Minsk, um einen Gedenkstein für die ermordeten ostpreußischen Juden einzuweihen. Erst 2009 hatte sie erfahren, wohin ihre Verwandten, Schulkameraden und Freunde am 24. Juni 1942 vom Königsberger Nordbahnhof aus verschleppt worden waren. Im Anschluss an die Erinnerungszeremonie in Minsk fuhren wir in den Wald von Blagowschtschina – an den Ort, wo Nechama Drobbers Angehörige zwei Tage nach ihrer Verschleppung von den eigenen Landsleuten erschossen worden waren. Hier nahm die fast 88-Jährige auf einem Stuhl Platz, den wir eigens dorthin getragen hatten, und verharrte eine halbe Stunde mit versteineter Miene.

Am frühen Abend des 23. Mai 2016 erreichte mich der Anruf, dass eine Gruppe von etwa 30 Roma – darunter Mütter mit Kleinkindern – und ihren etwa 20 linken »Unterstützern« das Mahnmal am Simsonweg besetzt hatte. Verzweifelt und zugleich unverantwortlich protestierten sie gegen ihre drohende Abschiebung. Stundenlange Verhandlungen mit ihnen und selbst das großzügige Angebot der Polizei, an das Brandenburger Tor umzuziehen, brachten keine Verständigung, so dass ich kurz nach Mitternacht räumen lassen musste.

Im Herbst 2017 besuchte ich im Rahmen unseres Projekts *Erinnerung bewahren* Stätten von Massenerschießungen in der Ukraine, die in den kommenden zwei Jahren zu würdigen Gedenk- und Informationsorten umgestaltet werden. Am 19. September stand ich nahe Berdytschew vor einem Grab von fünf bis sieben Metern Breite und 50 bis 70 Metern Länge von mehreren Tausend erschossenen Juden, meist Frauen und Kinder. Allein auf dem Gebiet der heutigen Ukraine gibt es über 2.000 Gruben mit einer Million jüdischer Opfer dieses »Holocaust durch Kugeln« zwischen 1941 und 1944. Die abstrakte Zahl wurde in Berdytschew erneut greif-, aber nicht fassbar.

Die letzten 12 Jahre, seit 2005, wurde das Kuratorium der Stiftung von Prof. Dr. Norbert Lammert geleitet, ihm sind alle Mitarbeiter – vor allem ich – zu tiefstem Dank verpflichtet. Es waren die Jahre einer Schärfung und zugleich deutlichen Ausweitung des Profils der Stiftung, ihrer Aufgaben und laufenden Arbeit. Ich bedanke mich bei allen, die in und für die Stiftung aufopferungsvoll arbeiten – und gearbeitet haben – sei es im Besucherservice und in der Bildung, in der Verwaltung und der IT, in Sicherheitsdienst, Wissenschaft sowie Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Nicht zuletzt möchte ich allen Mitgliedern des Kuratoriums und des Beirats danken. Das Wirken unserer Bundesstiftung ist lebendiger Ausdruck für die besondere Verantwortung Deutschlands, der Opfer auch über 70 Jahre nach den nationalsozialistischen Verbrechen würdig zu gedenken, und zugleich Beweis, warum es in diesem Land keine 180-Grad-Wende in der Erinnerungspolitik geben wird.

Ihr



Uwe Neumärker
Direktor der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas



Minsk, 24. Juni 2015:
Einweihung des Gedenksteins für die
ermordeten ostpreußischen Juden



Die letzte Kuratoriumssitzung unter
Vorsitz des Bundestagspräsidenten
Prof. Dr. Norbert Lammert am 17. Mai 2017

► **Stiftung**

Denkmal für die ermordeten Juden Europas

**Denkmal für die im Nationalsozialismus
verfolgten Homosexuellen**

**Denkmal für die im Nationalsozialismus
ermordeten Sinti und Roma Europas**

**Gedenk- und Informationsort für die Opfer
der nationalsozialistischen »Euthanasie«-Morde**

Weitere Denkzeichen

Ausstellungen

Erinnerung bewahren

Besucherservice und Bildungsangebote

Veranstaltungen und Veröffentlichungen

Kooperationen

Anhang

STIFTUNG

Auftrag Die Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas war gemäß ihrem Stiftungsgesetz vom 17. März 2000 für den Bau und den Unterhalt des Denkmals für die ermordeten Juden Europas sowie die Planung und Betreuung der ständigen Ausstellung im Ort der Information zuständig. Nach der Gesetzesänderung vom 3. Juli 2009 ist die Stiftung auch für das Denkmal für die im Nationalsozialismus verfolgten Homosexuellen sowie für das Denkmal für die im Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma verantwortlich. Sie betreut darüber hinaus den Gedenk- und Informationsort für die Opfer der nationalsozialistischen »Euthanasie«-Morde. »Die Erinnerung an alle Opfer des Nationalsozialismus und ihre Würdigung in geeigneter Weise sicherzustellen«, war und ist weiterhin wichtiger Bestandteil des Stiftungsauftrags.

Gremien Die Organe der Stiftung setzen sich aus dem Kuratorium unter Vorsitz des Bundestagspräsidenten Prof. Dr. Norbert Lammert (2005–2017), dem wissenschaftlichen Beirat mit Prof. Dr. Wolfgang Benz als Sprecher und dem Direktor der Stiftung, Uwe Neumärker, zusammen.

Finanzierung Die Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas ist zu 100 Prozent Zuwendungsempfänger. Der Jahresetat aus Mitteln des Bundeshaushalts beträgt 3,2 Millionen Euro.



Bundestagspräsident Prof. Dr. Norbert Lammert, Lea Rosh und Architekt Peter Eisenman im Mai 2015

KURATORIUM

Stand 09/2017

Prof. Dr. Norbert Lammert MdB, CDU/CSU, Bundestagspräsident, Vorsitzender des Kuratoriums			Lea Rosh, Vorsitzende Förderkreis Denkmal für die ermordeten Juden Europas e.V., stellv. Vorsitzende des Kuratoriums
Volker Beck MdB, Erster Parlamentarischer Geschäftsführer der Bundestagsfraktion Bündnis 90/Die Grünen			Prof. Dr. Wolfgang Benz, Gast mit beratender Stimme
Ute Bertram MdB, CDU/CSU			Prof. Dr. Peter Schäfer, Direktor Jüdisches Museum Berlin
Dr. Gideon Joffe, Vorstandsvorsitzender Jüdische Gemeinde zu Berlin			Kay Forster, Förderkreis Denkmal für die ermordeten Juden Europas e.V.
Prof. Monika Grütters MdB, CDU/CSU, Staatsministerin für Kultur und Medien			Dr. Eva Högl MdB, SPD
Prof. Dr. Salomon Korn, Vizepräsident des Zentralrats der Juden in Deutschland			Andrea Lindholz MdB, CDU/CSU
Regula Lüscher, Senatsbaudirektorin, Senat Berlin			Prof. Dr. Günter Morsch, Direktor Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten, Vertreter Arbeitsgemeinschaft der KZ-Gedenkstätten in Deutschland
Elisabeth Motschmann MdB, CDU/CSU			Prof. Dr. Andreas Nachama, Geschäftsführender Direktor Stiftung Topographie des Terrors
Petra Pau MdB, Die Linke, Bundestagsvizepräsidentin			Ulrich Weinbrenner, Leiter des Stabes Gesellschaftlicher Zusammenhalt und Integration im Bundesministerium des Innern
Dr. Torsten Wöhlert, Staatssekretär für Kultur, Land Berlin			Michael Roth MdB, SPD, Staatsminister im Auswärtigen Amt
			Kai Wegner MdB, CDU/CSU

BEIRAT

Stand 05/2017

Prof. Dr. Wolfgang Benz, Sprecher			Lea Rosh, Vorsitzende Förderkreis Denkmal für die ermordeten Juden Europas e.V.
Prof. Dr. Waclaw Dlugoborski, Vorsitzender Internationaler Museumsrat der Gedenkstätte Auschwitz			Günter Dworek, Sprecher Lesben- und Schwulenverband in Deutschland
Prof. Dr. Bernd Faulenbach, Vorsitzender Historische Kommission der SPD			Dr. Detlef Garbe, Leiter KZ-Gedenkstätte Neuengamme
Margret Hamm, Geschäftsführerin Bund der »Euthanasie«-Geschädigten und Zwangssterilisierten e.V.			Christoph Heubner, Geschäftsführender Vizepräsident des Internationalen Auschwitz-Komitees
Dr. Norbert Kampe, ehemaliger Direktor Haus der Wannsee-Konferenz			Sonja Lahnstein-Kandel, Geschäftsführende Gesellschafterin STEP 21 – die Jugendinitiative für Toleranz und Verantwortung Jugend fordert! GmbH
Prof. Dr. Horst Möller, ehemaliger Direktor Institut für Zeitgeschichte			Dr. Jörg Skriebeleit, Leiter KZ-Gedenkstätte Flossenbürg
			Dr. Rolf Surmann, Bundesvereinigung Opfer der NS-Militärjustiz e.V.

VERSTORBEN

Die Stiftung trauert um ihre langjährigen im Berichtszeitraum verstorbenen Kuratoriumsmitglieder

Heinz-Joachim Aris, Zentralrat der Juden in Deutschland			Dr. Alexander Brenner, Jüdische Gemeinde zu Berlin
			Prof. Dr. Eberhard Jäckel, Förderkreis Denkmal für die ermordeten Juden Europas e.V.

© Wir danken allen beteiligten Fotografen:
Ulrich Dahl, Jule Roehr, Benno Kraehahn, Tobias Koch,
Claudius Pflug, Heike Weißapfel, Magnus Hengge,
Mena Urbitsch, Boris Buchholz

Zum Tod von Prof. Dr. Eberhard Jäckel

Mit dem Historiker Eberhard Jäckel verliert die Bundesrepublik einen ihrer engagiertesten und wirkungsvollsten Streiter für die Erinnerung an den Holocaust. Eberhard Jäckel verband die präzise Forschung zur nationalsozialistischen Täterschaft stets mit der Forderung nach einer empathischen Erinnerung an die Opfer.

Es war Eberhard Jäckel, der während des epochalen geschichtskulturellen Umbruchs der 1980er Jahre erstmals den Vorschlag zur Errichtung eines Denkmals für die ermordeten Juden Europas äußerte. Gemeinsam mit der Publizistin Lea Rosh, mit der Bürgerinitiative Perspektive Berlin e. V. und schließlich mit dem Förderkreis Denkmal für die ermordeten Juden Europas e. V. setzte er sich für dieses Denkmal ein. Mit der deutschen Wiedervereinigung rückte das Projekt allmählich in die Mitte des Erinnerns. 1999 beschloss der Deutsche Bundestag in seiner letzten Sitzung in Bonn die Verwirklichung des aus einem Wettbewerb hervorgegangenen Entwurfs von Peter Eisenman, im Jahr darauf die Gründung der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas.

»Das bürgerschaftliche Engagement Jäckels wurde von der Politik, die die Pflege der Erinnerung an den Holocaust als staatliche Aufgabe begriff, aufgenommen – er hat damit ganz maßgeblich dazu beigetragen, dass das heute weltbekannte Mahnmal in der Mitte Berlins entstand«, erklärte dazu der Vorsitzende des Kuratoriums der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas, Bundestagspräsident Prof. Dr. Norbert Lammert.

Von Beginn an gehörte Eberhard Jäckel dem Kuratorium der Stiftung an und prägte als Mitglied einer vierköpfigen Arbeitsgruppe die inhaltliche Konzeption des Ortes der Information unter dem Denkmal. Mit der Einweihung des Denkmals im Mai 2005 fand der schließlich 17 Jahre andauernde Einsatz für die Verwirklichung des Vorhabens seinen Abschluss. Besonders am Herzen lag ihm auch in den darauffolgenden Jahren die Erinnerung an die Namen der Ermordeten. »Ziffern und Zahlen können nicht genügen«, schrieb er 2005. Die Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas wird dieses Vermächtnis bewahren.

Eberhard Jäckel ist am 15. August 2017 in seiner Wahlheimat Stuttgart-Birkach im Alter von 88 Jahren gestorben.



DENKMAL FÜR DIE ERMORDETEN JUDEN EUROPAS





Stiftung

► Denkmal für die ermordeten Juden Europas

Denkmal für die im Nationalsozialismus
verfolgten Homosexuellen

Denkmal für die im Nationalsozialismus
ermordeten Sinti und Roma Europas

Gedenk- und Informationsort für die Opfer
der nationalsozialistischen ›Euthanasie‹-Morde

Weitere Denkzeichen

Ausstellungen

Erinnerung bewahren

Besucherservice und Bildungsangebote

Veranstaltungen und Veröffentlichungen

Kooperationen

Anhang

DENKMAL FÜR DIE ERMORDETEN JUDEN EUROPAS

Das Denkmal für die sechs Millionen jüdischen Kinder, Frauen und Männer, die von Deutschen und ihren ausländischen Helfern während des Holocaust ermordet wurden, nach dem Entwurf des jüdisch-amerikanischen Architekten Prof. Peter Eisenman, steht seit 2005 in der Mitte Berlins. 2015 wurde der zehnte Jahrestag gefeiert. Mit durchschnittlich einer halben Million Besuchern pro Jahr zählt der Ort der Information unter dem Stelenfeld – in der Gestaltung Dagmar von Wilckens – zu den meistbesuchten Einrichtungen der deutschen Hauptstadt.



Am 21. Januar 2016 begrüßt Kulturstaatsministerin Monika Grütters im Ort der Information die Schülerin Daniela Horn aus Lutherstadt Wittenberg, die fünfmillionste Besucherin seit Übergabe des Denkmals an die Öffentlichkeit im Mai 2005.

Festakt zum Zehnjährigen der Übergabe des Denkmals für die ermordeten Juden Europas am 7. Mai 2015 mit den Holocaustüberlebenden Dr. Marian Turcki (*1926) aus Warschau und Ingeburg Geißler (*1932) aus Berlin sowie dem Vogler-Quartett





01



02



03



04

01 30. März 2017: Delegation der Knesset mit Avi Dichter
 02 12. Februar 2015: Prinz Edward, Herzog von Kent
 03 25. Januar 2016: Najat Vallaud-Belkacem, Ministerin für nationale Erziehung, höhere Bildung und Forschung der Republik Frankreich
 04 24. März 2015: Alexis Tsipras, Ministerpräsident Griechenlands
 05 25. April 2017: Ivanka Trump, »America's First Daughter«
 06 22. Juni 2015: Ashton Baldwin Carter, Verteidigungsminister der USA
 07 27. Januar 2015: Marina Kaljurand, Außenministerin Estlands
 08 1. Dezember 2015: Juli Edelstein, Vorsitzender der Knesset
 09 8. November 2016: Erna Solberg, Ministerpräsidentin von Norwegen
 10 20. Februar 2015: Senator Andreas Geisel © SenStadt
 11 3. März 2017: Alexander Van der Bellen, Bundespräsident der Republik Österreich, und Gattin
 12 12. Februar 2017: Justin Trudeau, Kanadischer Premierminister © Botschaft von Kanada



05



06



07



08



09



10



11





19. Juli 2017: Herzogin Kate und Prinz William
im Ort der Information © AP



GEDENKSTÄTTENPORTAL

Das Gedenkstättenportal zu Orten der Erinnerung in Europa ist eine Internetseite, die gleichzeitig Bestandteil der Ausstellung im Ort der Information ist. Seine Inhalte werden laufend erweitert, überprüft, aktualisiert und ergänzt. So gibt das Portal die Veränderungen der europäischen Erinnerungslandschaft wieder, wenn neue Gedenkort entstehen, bereits bestehende Orte umgewidmet oder verändert werden oder aus dem öffentlichen Raum verschwinden.

Ein Schwerpunkt in den letzten Jahren war die Erinnerung an den Holocaust in der Ukraine. Anlass waren die Ausstellung »Massenerschießungen« und das Projekt *Erinnerung bewahren*. In diesem Zeitraum hat sich die Anzahl ukrainischer Orte fast verdreifacht – von Rawa Ruska an der polnischen Grenze bis Luhansk im äußersten Osten des Landes. Es gibt viele weitere Beispiele für hierzulande eher unbekannte Orte, denen das Portal eine breitere Öffentlichkeit verschafft.

Auch in den sozialen Netzwerken ist das Portal aktiv: Die Seite [facebook.com/Gedenkstaettenportal](https://www.facebook.com/Gedenkstaettenportal) hat inzwischen über 1.100 »Gefällt mir«-Angaben aus aller Welt. Die Seite »teilt« nicht nur Veranstaltungen und Mitteilungen der Stiftung, sondern auch viele Neuigkeiten und Artikel mit Bezug zur Geschichte und Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg und den Holocaust in ganz Europa.



v.l.n.r.: Rawa-Ruska (Ukraine), 2015: »Mauer der Erinnerung« auf dem ehemaligen jüdischen Friedhof · Bronnaja Gora (Weißrussland), 2017: Gedenkstein für mindestens 50.000 ermordete Menschen © IBB · Budapest (Ungarn), 2015: Schilder vor dem umstrittenen Denkmal für die Opfer der deutschen Besatzung · Molėtai (Litauen), 26. August 2016: Gedenkmarsch am 75. Jahrestag des Massakers an den Juden © Irytas.lt, Foto: Vladas Ščiavinskas

DENKMAL FÜR DIE IM NATIONALSOZIALISMUS VERFOLGTEN HOMOSEXUELLEN



Stiftung

Denkmal für die ermordeten Juden Europas

► Denkmal für die im Nationalsozialismus
verfolgten Homosexuellen

Denkmal für die im Nationalsozialismus
ermordeten Sinti und Roma Europas

Gedenk- und Informationsort für die Opfer
der nationalsozialistischen ›Euthanasie‹-Morde

Weitere Denkzeichen

Ausstellungen

Erinnerung bewahren

Besucherservice und Bildungsangebote

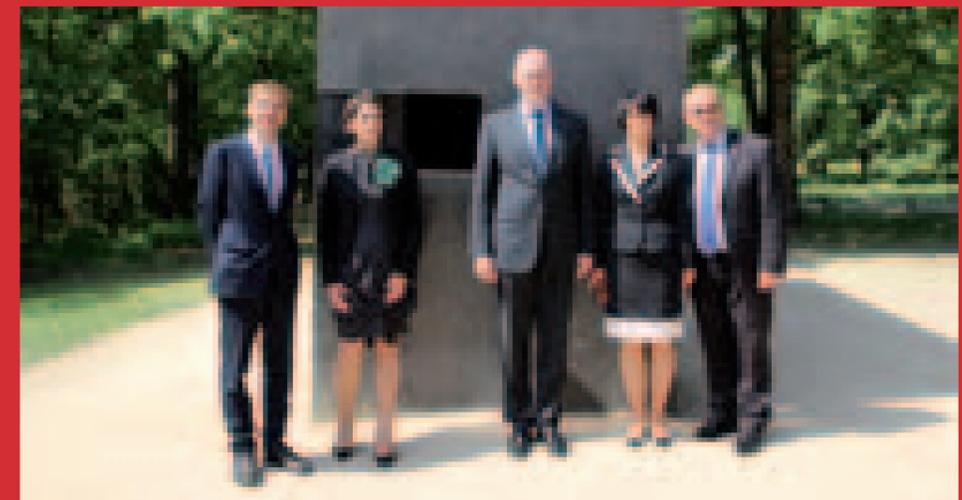
Veranstaltungen und Veröffentlichungen

Kooperationen

Anhang

DENKMAL FÜR DIE IM NATIONALSOZIALISMUS VERFOLGTEN HOMOSEXUELLEN

Am 12. Dezember 2003 beschloss der Deutsche Bundestag den Bau des Denkmals für die im Nationalsozialismus verfolgten Homosexuellen. Der Gedenkort des Künstlerduos Michael Elmgreen (Dänemark) und Ingar Dragset (Norwegen) setzt auch ein Zeichen gegen heutige Diskriminierungen schwuler Männer, lesbischer Frauen sowie trans- und intersexueller Menschen. Regelmäßig finden Gedenkveranstaltungen zum 27. Januar, dem Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus, und im Vorfeld des Christopher-Street-Days (CSD) statt. Bestandteil des Denkmals ist ein Film mit einer gleichgeschlechtlichen Kusszene. 2017 lud die Stiftung Denkmal in Absprache mit Elmgreen & Dragset internationale Künstler zu einem Wettbewerb für einen weiteren Film ein, der ab 2018 im Denkmal gezeigt wird.



Der Präsident der Staatsversammlung der Republik Slowenien, Dr. Milan Brglez, am 12. Mai 2016 ·
Bundesjustizminister Heiko Maas mit Zeitzeugen anlässlich der Ersten Lesung des Gesetzes zur Rehabilitierung
und Entschädigung der in der Bundesrepublik nach § 175 verurteilten Männer im Bundestag am 28. April 2017

**DENKMAL FÜR DIE IM
NATIONALSOZIALISMUS
ERMORDETEN SINTI
UND ROMA EUROPAS**



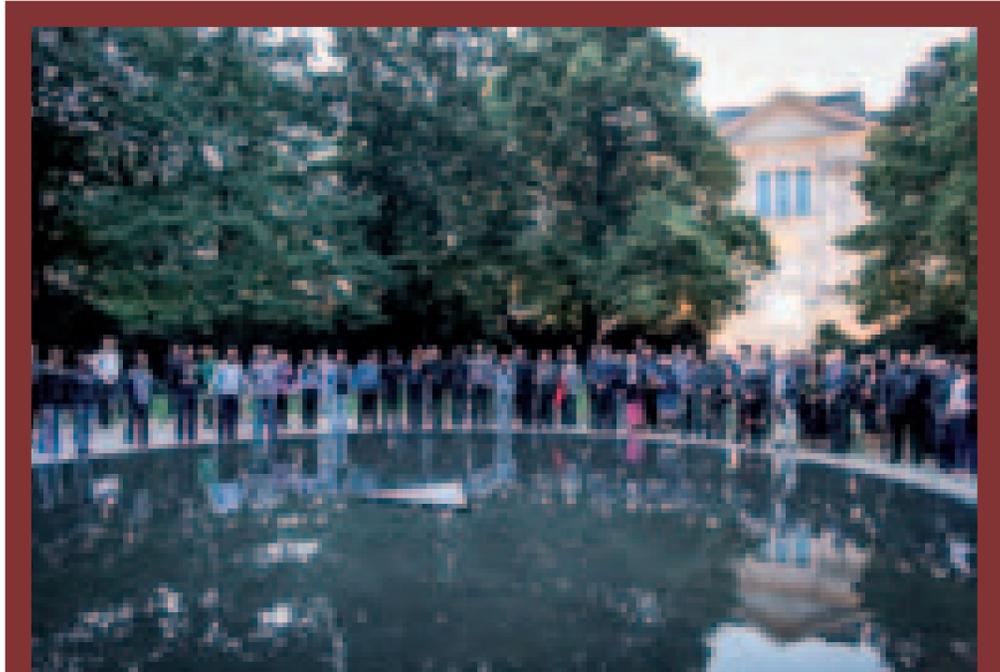


Stiftung
 Denkmal für die ermordeten Juden Europas
 Denkmal für die im Nationalsozialismus
 verfolgten Homosexuellen
 ► Denkmal für die im Nationalsozialismus
 ermordeten Sinti und Roma Europas
 Gedenk- und Informationsort für die Opfer
 der nationalsozialistischen ›Euthanasie‹-Morde
 Weitere Denkzeichen
 Ausstellungen
 Erinnerung bewahren
 Besucherservice und Bildungsangebote
 Veranstaltungen und Veröffentlichungen
 Kooperationen
 Anhang

DENKMAL FÜR DIE IM NATIONALSOZIALISMUS ERMORDETEN SINTI UND ROMA EUROPAS

Seit seiner Eröffnung am 24. Oktober 2012 ist das Denkmal für die im Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma Europas zentraler Ort der Erinnerung an diesen Völkermord in der deutschen Hauptstadt. Das Werk des israelischen Künstlers Dani Karavan wird täglich von hundert Interessierten aufgesucht. Aufgrund des bisherigen Mangels an vertiefenden Informationen zur Verfolgung und zu den Opfern hat die Stiftung eine ergänzende Tafelausstellung erarbeitet, die neben dem Mahnmal errichtet werden soll.

Seit 2014 veranstaltet die Stiftung Denkmal alljährlich eine Gedenkstunde am 2. August, dem Tag der Ermordung der letzten Sinti und Roma in Auschwitz-Birkenau 1944. Dort sprachen Überlebende wie Leon ›Henry‹ Schwarzbaum, der als jüdischer Häftling in Auschwitz Ohrenzeuge des Tötens war, Politiker wie Bundestagsvizepräsidentin Petra Pau und nachgeborene Angehörige Überlebender wie Sony Kutscher oder Daniel Strauß. Auch Zeitzeugengespräche und Diskussionsveranstaltungen zu Erinnerungsorten der Sinti und Roma finden statt. Ein Gedenkbuch zu den verfolgten und ermordeten Roma Europas ist in Arbeit.



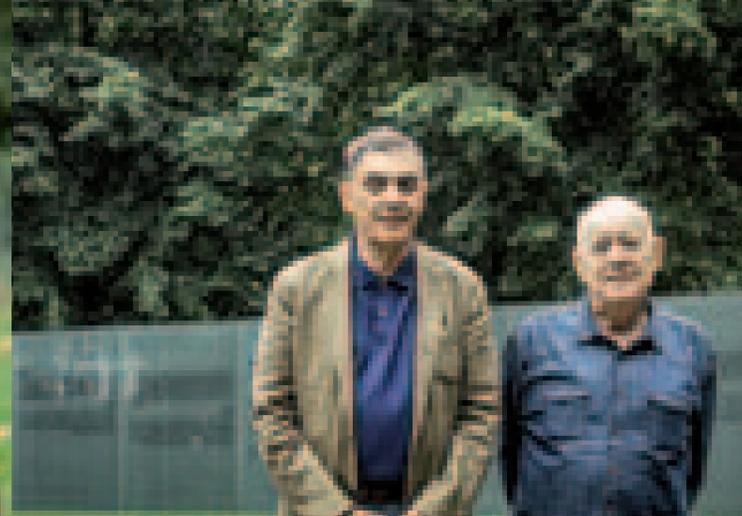
Oben: Gedenkveranstaltung am 2. August 2016 ·
 Linke Seite: die Überlebenden Zoni Weisz und Mano Höllenreiner im April 2016



01



02



05

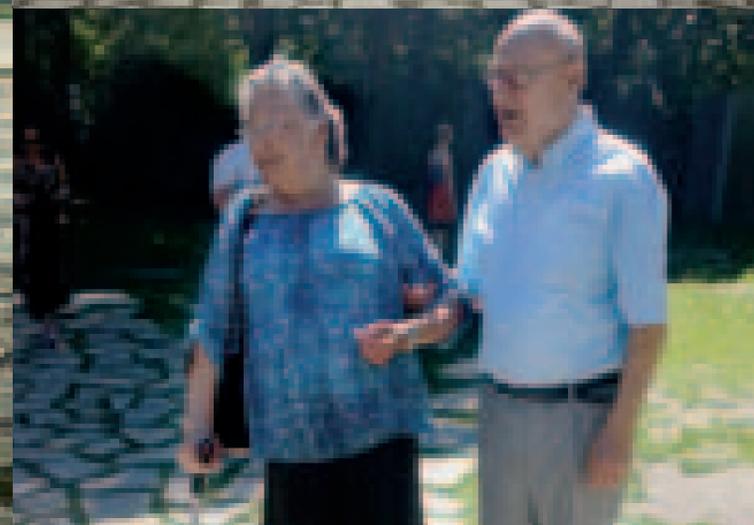
- 01 2. August 2017: der Staatsminister für Europa im Auswärtigen Amt Michael Roth
- 02 2. August 2017: Aaron Weiss am Piano
- 03 2. August 2017
- 04 19. August 2016: Romani Rose und Dani Karavan
- 05 8. April 2015 © Stefan Zeitz
- 06 29. Juli 2016: die *Balkan Onions*, internationales Jugendprojekt von Roma aus Prizren, Bukarest und Berlin © RomaTrial e. V.
- 07 2. August 2017: Prof. Dr. Christian Schwarz-Schilling, Bundesminister a. D.
- 08 8. April 2015: Gedenkzeremonie anlässlich des Welt-Roma-Tages
- 09 2. Juli 2015: Paul und Waltraud Dambrowski, Sinti aus Ostpreußen
- 10 2. August 2015
- 11 2. August 2016: Ivan Marazan, Überlebender aus Transnistrien, und Hamze Bytyçi
- 12 29. Januar 2017: Bundestagsvizepräsidentin Claudia Roth



03



04



06



07



08



09



10

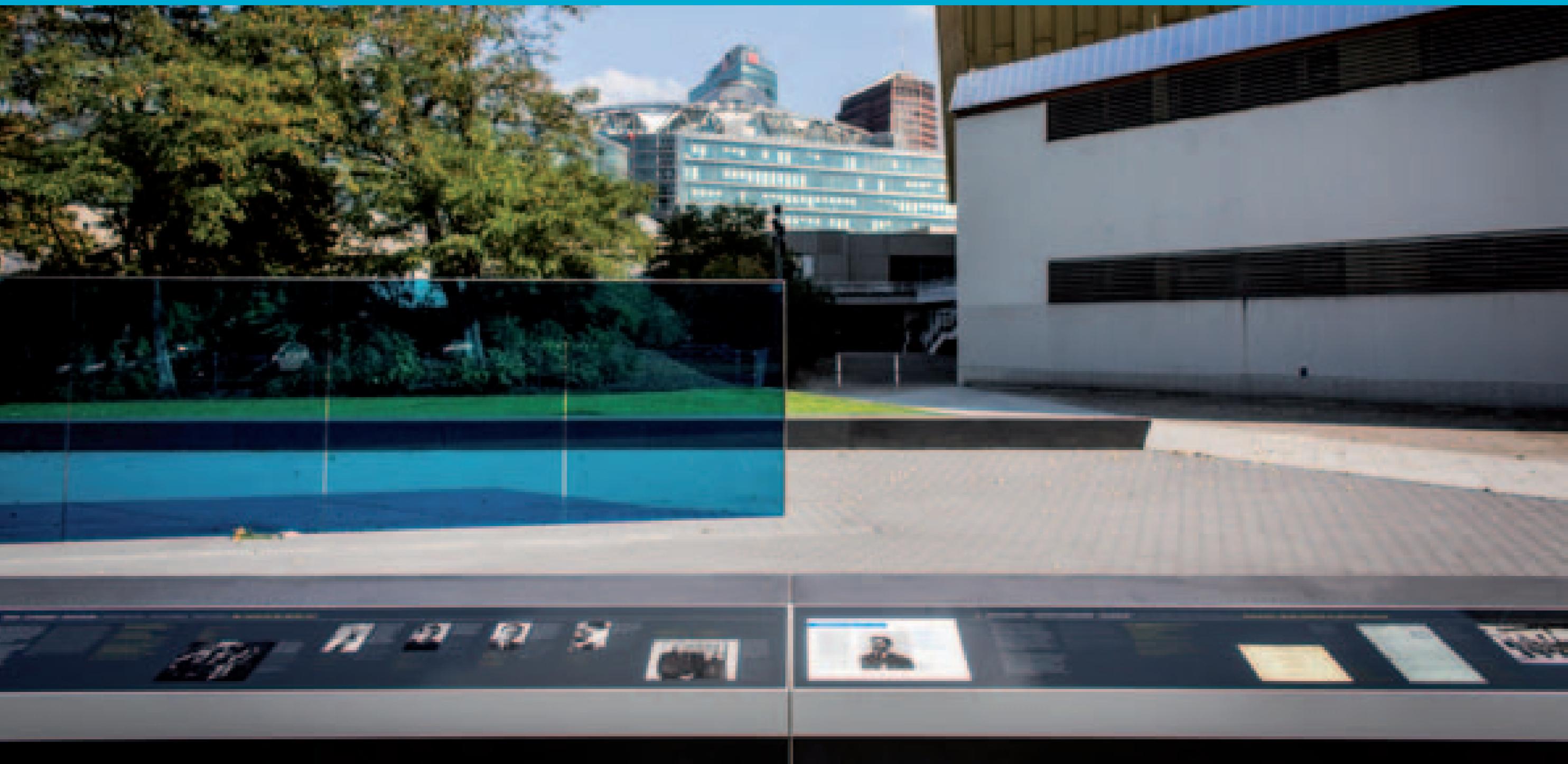


11



12

**GEDENK- UND
INFORMATIONSORT
FÜR DIE OPFER DER
NATIONALSOZIALISTISCHEN
›EUTHANASIE‹-MORDE**





Stiftung

Denkmal für die ermordeten Juden Europas

Denkmal für die im Nationalsozialismus
verfolgten Homosexuellen

Denkmal für die im Nationalsozialismus
ermordeten Sinti und Roma Europas

► Gedenk- und Informationsort für die Opfer
der nationalsozialistischen ›Euthanasie‹-Morde

Weitere Denkzeichen

Ausstellungen

Erinnerung bewahren

Besucherservice und Bildungsangebote

Veranstaltungen und Veröffentlichungen

Kooperationen

Anhang

GEDENK- UND INFORMATIONSORT FÜR DIE OPFER DER NATIONALSOZIALISTISCHEN ›EUTHANASIE‹-MORDE

Am 2. September 2014 wurde der Gedenkort für die Opfer der NS-›Euthanasie‹-Morde der Architektin Ursula Wilms, des Künstlers Nikolaus Koliusis und des Landschaftsarchitekten Heinz W. Hallmann der Öffentlichkeit übergeben. Seitdem wird auch dieser nationale Erinnerungsort von der Stiftung Denkmal betreut.

Die Inhalte der Freiluftausstellung sind mittlerweile in deutscher, deutscher Leichter Sprache und auf Englisch in Katalogform oder als Webseite, zudem über eine leicht transportable Wanderausstellung verfügbar. Die Wanderausstellung wurde im Februar 2016 gemeinsam mit der Deutschen Forschungsgemeinschaft feierlich in den Räumen des Wissenschaftszentrums in Bonn eröffnet. Darüber hinaus wandert die Ausstellung »Erfasst, verfolgt, vernichtet: Kranke und behinderte Menschen im Nationalsozialismus« der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie, Psychosomatik und Nervenheilkunde, an deren Erstellung die Stiftung Denkmal beratend mitwirkte, in verschiedenen Formaten weiter im In- und Ausland.



Vertreter der Lebenshilfe am 27. Januar 2017 © Peer Brocke / Bundesvereinigung Lebenshilfe

WEITERE DENKZEICHEN

Фонд культуры Восточной Пруссии
Земельчество Восточной Пруссии
Етнологическое общество Восточной Пруссии
Еврейская община в Калининграде
Фонд «Мемориал» (вместе с БФ «Самострой» Восточная Пруссия)

Im Gedenken an die jüdischen Kinder,
Frauen und Männer aus Königsberg
und der Provinz Ostpreußen,
die am 24. Juni 1942 aus ihrer Heimat
verschleppt und zwei Tage später in der
Vernichtungsstätte Majdanek bei
Minsk ermordet wurden.
Minsk, im Juni 2015

Stiftung und Stadtgemeinschaft Königsberg
Ostpreußische Kulturstiftung
Landsmannschaft Ostpreußen
Gemeinschaft evangelischer Ostpreußen
Jüdische Gemeinde Königsberg
Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas



Nechama Drober vor dem Gedenkstein für die deportierten ostpreußischen Juden am 24. Juni 2015, den die Stiftung und Stadtgemeinschaft Königsberg, die Ostpreußische Kulturstiftung, die Landsmannschaft Ostpreußen, die Gemeinschaft evangelischer Ostpreußen, die Jüdische Gemeinde Kaliningrad und die Stiftung Denkmal mit Unterstützung der Internationalen Bildungs- und Begegnungsstätte Johannes Rau (IBB) Minsk errichtet haben © IBB Minsk

Stiftung
Denkmal für die ermordeten Juden Europas
Denkmal für die im Nationalsozialismus
verfolgten Homosexuellen
Denkmal für die im Nationalsozialismus
ermordeten Sinti und Roma Europas
Gedenk- und Informationsort für die Opfer
der nationalsozialistischen ›Euthanasie‹-Morde

► Weitere Denkzeichen
Ausstellungen
Erinnerung bewahren
Besucherservice und Bildungsangebote
Veranstaltungen und Veröffentlichungen
Kooperationen
Anhang

WEITERE DENKZEICHEN

INFORMATIONSTAFEL ZUM LAGER HOHENBRUCH

Am 10. Juni 2015 übergaben die Stiftung Denkmal, der Anthropos e. V. und die russische Gebietsverwaltung eine russisch-polnisch-deutsche Informationstafel über das Lager Hohenbruch in Lauknien (Gromowo) der Öffentlichkeit. Sie entstand in einem gemeinsamen, 2011 von der Stiftung Denkmal initiierten Projekt aller drei Nationen und wurde durch Dagmar von Wilcken gestaltet. Bei der Zeremonie in Anwesenheit von etwa 80 Gästen – Bewohnern des Dorfes, Studenten und Interessierten aus Königsberg (Kaliningrad) – sprachen die Generalkonsuln Deutschlands und Polens, Dr. Dr. Rolf Friedrich Krause und Marcin Nosal, Leiter regionaler Verwaltungen sowie Viktor Schapiro für die jüdische Gemeinschaft des Gebiets.



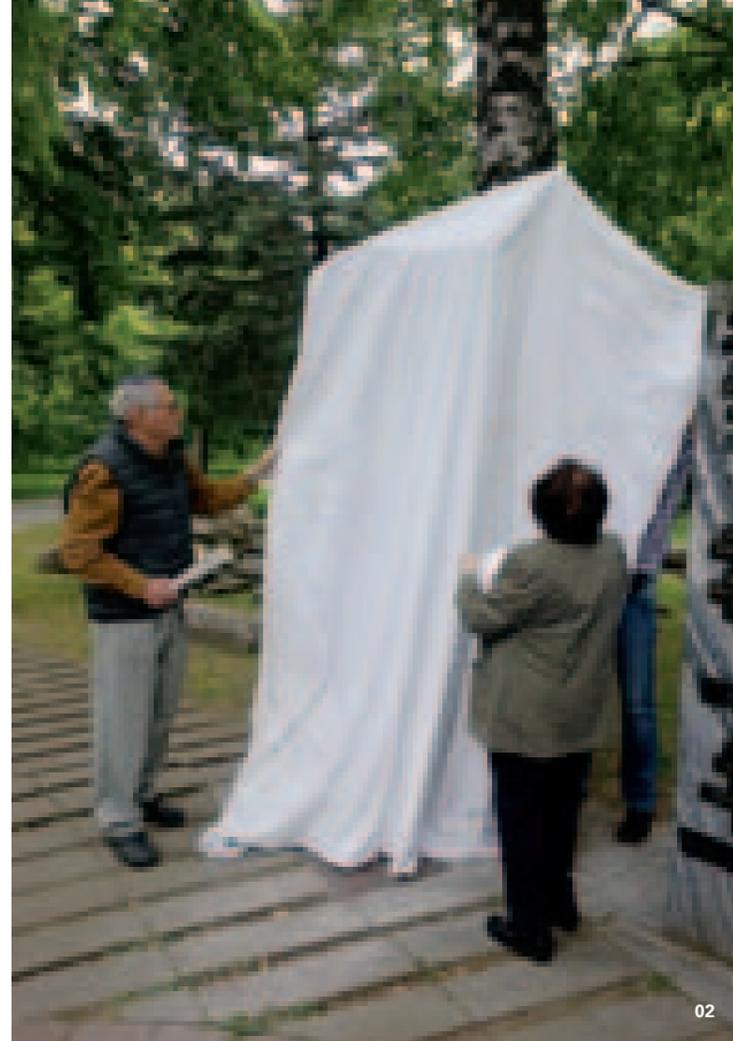
Ansicht des Zuchthauses, Ende der 1920er Jahre, das von August 1939 bis Januar 1945 zum größten nationalsozialistischen Lager auf dem Gebiet der Provinz Ostpreußen gehörte. Die Anzahl der Häftlinge betrug 1944 zwischen 1.500 und 3.000. Viele kamen gewaltsam zu Tode. © Kreisgemeinschaft Labiau



Blick auf das frühere Lagergelände · Freigelegte Treppenstufe einer Baracke ·
Der Deutsche Generalkonsul bei seiner Ansprache · Gäste der Zeremonie am 10. Juni 2015

GEDENKSTEIN FÜR DIE AUS KÖNIGSBERG UND DER PROVINZ OSTPREUSSEN VERSCHLEPPTEN UND ERMORDETEN JUDEN

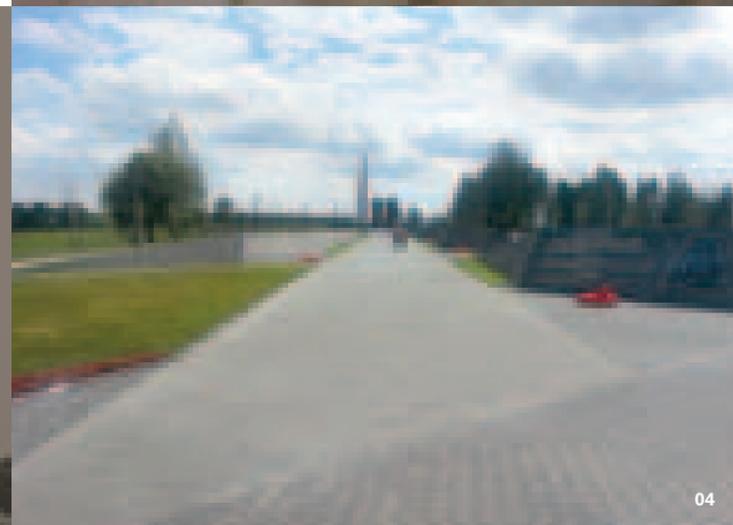
Am 24. Juni 2015 wurde auf dem Gelände des früheren jüdischen Friedhofs der weißrussischen Hauptstadt Minsk ein Erinnerungszeichen für die 1942 ermordeten ostpreußischen jüdischen Kinder, Frauen und Männer feierlich der Öffentlichkeit übergeben. Nechama Drober (*1927 in Königsberg) sagte bei der Zeremonie: »Heute stehe ich hier mit Ihnen, um mit diesem Gedenkstein an die Juden zu erinnern, die am 24. Juni 1942 aus ihrer Heimat Ostpreußen nach Minsk verschleppt und zwei Tage später im Wald von Blagowschtschina erschossen wurden. Unter ihnen waren meine Verwandten, Freunde und Schulkameraden. Sie hatten Wünsche und Träume, sie liebten ihr deutsches Vaterland und wurden jäh aus dem Leben gerissen – weil sie Juden waren. [...] Es ist ein ganz besonderer Tag für mich und eine Ehre. [...] Und ich spreche auch für alle Nichtjuden aus meiner Heimat, die den Krieg und die anschließende Hungersnot nicht überlebt haben.« Am Ende der Veranstaltung legten Überlebende des Minsker Ghettos, die Deutsche Botschaft, die Stiftung Denkmal und das IBB Minsk Kränze und viele Anwesende Blumen nieder.



03

- 01 Aufnahme des jüdischen Friedhofs in Minsk, neben dem sich das Ghetto befand, im Winter 1941/42. Auf dem Gelände fanden Erschießungen statt, es wurde Ende der 1960er Jahre eingeebnet.
© Bundesarchiv Ludwigsburg StAL EL 48-2 I Bü 323 S15 3
- 02 Jakow Krawchinskyj (*1933) aus Minsk und Nechama Drober
- 03 Klaus Weigelt, Vorsitzender der Stadtgemeinschaft und der Stiftung Königsberg, und Nechama Drober, rechts: Dr. Holger Rapior, Ständiger Vertreter, und Botschafter Wolfram Maas
- 04 Die am 22. Juni 2015 eingeweihte Gedenkanlage in Trostenez mit dem »Tor der Erinnerung«
- 05 · 07 Totengedenken im Wald von Blagowschtschina
- 06 Gedenksteine auf dem Gelände des ehemaligen jüdischen Friedhofs – zwischen 1991 und 2015 errichtet, die an in Minsk und in Malyj Trostenez ermordete Juden aus Brünn (Brno), Königsberg (Kaliningrad), Köln/Bonn, Bremen, Hamburg, Düsseldorf, Berlin, Wien und Frankfurt/Main erinnern (v.l.n.r.).
© 02 · 03 · 07 IBB Minsk

01



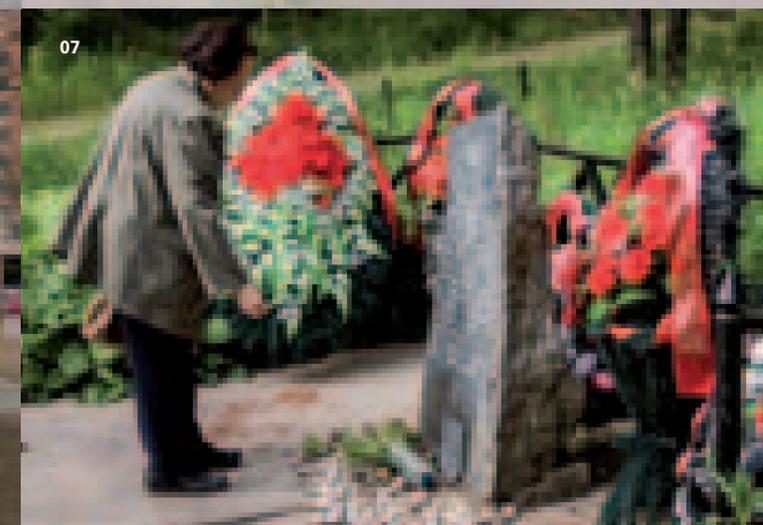
04



05



06



07



01



04

- 01 Berlin, 1930er Jahre: das Reichenheim'sche Waisenhaus, Aufnahme von Abraham Pisarek (1901 – 1983)
© Bildarchiv Abraham Pisarek
- 02 Die Zeitzeugen Walter Frankenstein und Angelika Svendson mit Tim Renner, Staatssekretär für Kulturelle Angelegenheiten, am Weinbergsweg 13
- 03 Walter Frankenstein mit seinem Judenstern und dem Bundesverdienstkreuz, 2017
- 04 Der Senator für Kultur und Europa des Landes Berlin, Dr. Klaus Lederer, bei seiner Ansprache am Standort der Jüdischen Bauschule, rechts: Walter Frankenstein
- 05 Am 27. März 1952 dokumentierte der Fotograf Fritz Tiedemann (1915 – 2001) im Auftrag des Magistrats von Groß-Berlin die Bebauung der Fruchtstraße, auch das Gebäude der Jüdischen Bauschule Nr. 74. Fast alle Altbauten wurden Ende der 1960er Jahre abgerissen.
© Fritz Tiedemann (Fotograf), Berlinische Galerie (Archiv)

INFORMATIONSTAFELN FÜR DAS REICHENHEIM'SCHE WAISENHAUS UND DIE JÜDISCHE BAUSCHULE IN BERLIN

Das Reichenheim'sche, das erste Waisenhaus der Jüdischen Gemeinde zu Berlin – gestiftet von dem Wollstofffabrikanten Moritz Reichenheim (1815 – 1872) und seiner Frau Sara (1815 – 1881), wurde am 8. Mai 1872 eröffnet. 1939 wurde die Einrichtung aufgelöst und das Gebäude später durch Bomben zerstört. Wie bereits für andere in Vergessenheit geratene Orte jüdischen Lebens in Berlin setzte sich der Zeitzeuge Walter Frankenstein, geboren 1924 im westpreußischen Flatow, für eine Informationstafel ein, die am 30. Oktober 2015 der Öffentlichkeit übergeben wurde. Walter Frankenstein machte sich ebenfalls für eine Tafel zur Erinnerung an die Jüdische Bauschule in der früheren Fruchtstraße, der heutigen Straße der Pariser Kommune, stark, wo er 1939 Lehrling war. Am Tag ihrer Einweihung, dem 15. Mai 2017, gedachte Walter Frankenstein vor allem Arthur Michelsons, seines damaligen Poliers. Beide Informationstafeln wurden von der Stiftung Denkmal erarbeitet, von Helga Lieser gestaltet und von der Berliner Kulturverwaltung finanziert.



02



05



03



Polier Arthur Michelsohn (1887 – von der Gestapo am 1. Mai 1945 erschossen) und Lehrling Walter Frankenstein (unten) in der Jüdischen Bauschule, 1939 © Jüdisches Museum Berlin (Archiv), Schenkung Walter und Leonie Frankenstein

AUSSTELLUNGEN



Die Ausstellung »Massenerschießungen«
im Dokumentationszentrum Topographie
des Terrors, September 2017

Stiftung
Denkmal für die ermordeten Juden Europas
Denkmal für die im Nationalsozialismus
verfolgten Homosexuellen
Denkmal für die im Nationalsozialismus
ermordeten Sinti und Roma Europas
Gedenk- und Informationsort für die Opfer
der nationalsozialistischen »Euthanasie«-Morde
Weitere Denkzeichen
► **Ausstellungen**
Erinnerung bewahren
Besucherservice und Bildungsangebote
Veranstaltungen und Veröffentlichungen
Kooperationen
Anhang

AUSSTELLUNGEN

»MASSENERSCHESSUNGEN. DER HOLOCAUST ZWISCHEN OSTSEE UND SCHWARZEM MEER 1941–1944«

Am 22. Juni 2016 jährte sich der deutsche Angriff auf die Sowjetunion als Beginn eines beispiellosen Vernichtungskriegs zum 75. Mal. Unter den 14 Millionen zivilen Opfern dieses Krieges waren über zwei Millionen Juden, etwa 30.000 Roma und 17.000 Patienten psychiatrischer Anstalten. Sie wurden vor allem bei Erschießungen ermordet oder in sogenannten Gaswagen erstickt. Einsatzgruppen der Sicherheitspolizei und des Sicherheitsdienstes der SS, Einheiten der Ordnungspolizei, der Wehrmacht und der Waffen-SS sowie einheimische Helfer verübten diesen Massenmord.

Erstmals widmete sich ein Ausstellungsprojekt, das die Stiftung Denkmal – mit Hauptkurator Dr. Ulrich Baumann – gemeinsam mit der Stiftung Topographie des Terrors durchführte, der Darstellung dieser Verbrechen und ihrer bisher lückenhaften Aufarbeitung. Die von Ursula Wilms gestaltete Ausstellung wurde am 27. September 2016 eröffnet. Die Wanderausstellung wurde 2017 im NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln (EL DE-Haus) und im Staatsarchiv Ludwigsburg gezeigt.



Uwe Neumärker, Prof. Dr. Andreas Nachama, Direktor der Stiftung Topographie des Terrors, Kurator Dr. Ulrich Baumann, Bundesaußenminister Dr. Frank-Walter Steinmeier und Kulturstaatssekretär Tim Renner bei der Eröffnung am 27. September 2016

»WAS DAMALS RECHT WAR ...« – SOLDATEN UND ZIVILISTEN VOR GERICHTEN DER WEHRMACHT«

Die Wanderausstellung »Was damals Recht war...« feierte im Jahr 2017 ihr zehnjähriges Bestehen; seit ihrer Eröffnung in Berlin gastierte sie an 45 Stationen. Dem anhaltenden Interesse trug die Stiftung mit einem neuen Ausstellungskatalog Rechnung. 2015 verweilte die Schau auch im Ausland – auf Schloss Goldegg im österreichischen Bundesland Salzburg. Am 2. Juli 1944 hatten über 1.000 Mann der Waffen-SS das Dorf Goldegg umstellt, um Wehrmachtsdeserteure und Kriegsdienstverweigerer festzunehmen, 14 Menschen kamen in der Folge ums Leben. 2016 wurde die Ausstellung erstmals in Belgien – im Zentrum für Regionalgeschichte in der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens (Eupen und St. Vith) – gezeigt.

In Osnabrück erstellten Studenten ortsbezogene Fallgeschichten. Die Biografie des Wehrmachtsdeserteurs Walter Siebert (1920–1944), die die Gedenkstätte in der Jugendvollzugsanstalt Wolfenbüttel erarbeitete, ist seitdem Teil der Wanderausstellung.



Videoeinspielung mit dem Zeitzeugen Ludwig Baumann (*1921) und die Cellistin Sofia Chekalina von der Hochschule für Musik *Hanns Eisler* Berlin bei der Eröffnung von »Was damals Recht war ...« am 23. März 2017 in Berlin · Eupen, alter Schlachthof, April 2016



- 2007–2014
- 2015–2017



»VERNICHTUNGORT MALYJ TROSTENEZ. GESCHICHTE UND ERINNERUNG«

Malyj Trostenez, heute ein Vorort von Minsk, war zwischen Frühjahr 1942 und Sommer 1944 die größte Vernichtungsstätte auf dem Gebiet der besetzten Sowjetunion. Eine sowjetische Kommission zur Untersuchung nationalsozialistischer Verbrechen schätzte im August 1944 206.500 Opfer – vor allem belarussische, österreichische, deutsche und tschechische Juden, Zivilisten, Partisanen, Widerstandskämpfer und sowjetische Kriegsgefangene.

Die Initiative für die Wanderausstellung ging vom Internationalen Bildungs- und Begegnungswerk in Dortmund und dem IBB Johannes Rau in Minsk aus. Die Projektleitung hatten Sabrina Bobowski (IBB Minsk) und Adam Kerpel-Fronius (Stiftung Denkmal) inne. Die Ausstellung – vom Auswärtigen Amt gefördert und von LINKSBÜNDIG umgesetzt – hat zum Ziel, Malyj Trostenez als europäischen Tat- und Erinnerungsort in der öffentlichen Wahrnehmung zu verankern. Sie würdigt insbesondere die Opfer und zeigt zugleich, auf welche Weise und an welchen Orten in Weißrussland, Deutschland, Österreich und Tschechien der Ermordeten gedacht wird. Seit den feierlichen Eröffnungen in Hamburg am 8. November 2016 und in Minsk am 17. März 2017 gastierte die Ausstellung in Berlin, Molodetschno, Grodno, Bremen, Brest und Köln. Sie soll die Grundlage einer künftigen Dauer- ausstellung am historischen Ort bilden.



Eröffnung in Minsk am 17. März 2017



01



02



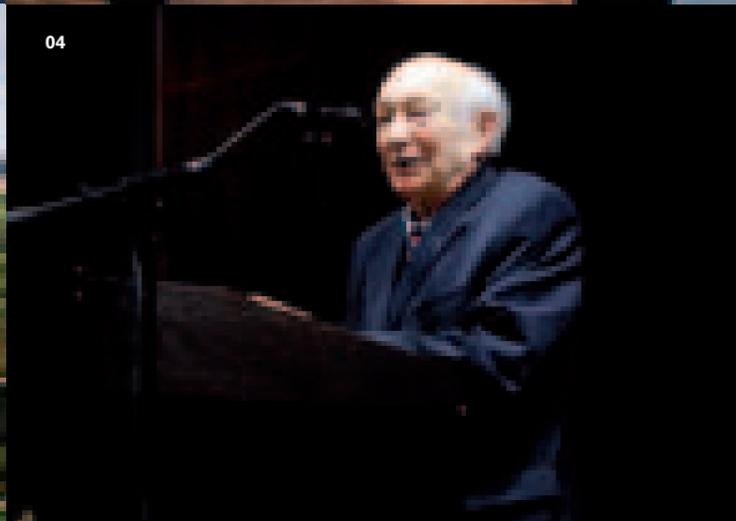
09



10



03



04



11

01 · 02 Eröffnung der Ausstellung in Hamburg am 8. November 2016, dem 75. Jahrestag der ersten Deportation von Hamburger Juden in das Ghetto Minsk, in der Hauptkirche Sankt Katharinen nahe der Speicherstadt
© IBB Dortmund, Robin Hinsch

03 Das 2014 eröffnete Staatliche Museum des Großen Vaterländischen Krieges in Minsk, die erste Station der Ausstellung in Weißrussland

04 Rede des Überlebenden Kurt Marx (*1925 in Köln) am 17. März 2017, der 1939 mit einem Kindertransport entkam; seine Eltern wurden im Juli 1942 nach Malyj Trostenez deportiert und ermordet.

05 Überlebende, Vertreter der Stadt Minsk und des Museums sowie Mitglieder der deutschen Delegation, unter ihnen der Staatsminister Michael Roth und Sonderbotschafter Dr. Felix Klein, während einer Gedenkminute

06 Susanne Benzing, Leiterin der Agentur LINKSBÜNDIG

07 · 08 Staatliches Polytechnisches Kolleg in Molodetschno am 18. April 2017

09 – 11 Große Synagoge in Grodno am 16. Mai 2017

12 – 14 Gedenkstätte *Brester Heldenfestung* am 12. Oktober 2017
© 04 · 05 · 07 – 14 IBB Minsk



05



06



12



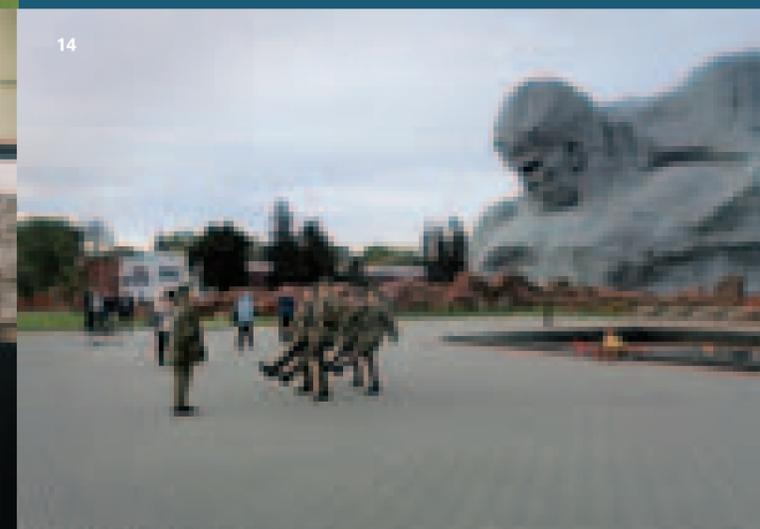
07



08



13



14



Frühling
in Berlin

Freiluftausstellung »Mai '45 – Frühling in Berlin« von April bis Juli 2015 anlässlich des 70. Jahrestages des Endes des Zweiten Weltkrieges in Europa; Großfoto: Siegesparade von Einheiten der sowjetischen 5. Stoßarmee im Lustgarten am 4. Mai 1945, Aufnahme von Timofej Melnik (1911–1985) © Kulturprojekte Berlin GmbH



Großfoto auf dem Berliner Alexanderplatz am 22. April 2015, v.l.n.r.: Dr. Jörg Morré, Leiter des Deutsch-Russischen Museums Berlin-Karlshorst, Berlins Regierender Bürgermeister Michael Müller, Dietmar Arnold, Erster Vorsitzender des Vereins Berliner Unterwelten, Uwe Neumärker, Moritz van Dülmen, Geschäftsführer von Kulturprojekte Berlin, und Dr. Bjoern Weigel, wissenschaftlicher Mitarbeiter bei Kulturprojekte

70 JAHRE KRIEGSENDE

Mit der bedingungslosen Kapitulation der Wehrmacht am 8. Mai und der Kaiserlich Japanischen Armee am 2. September 1945 endete der Zweite Weltkrieg, der mit dem deutschen Angriff auf Polen 1939 begonnen hatte. Bis zu 65 Millionen Menschen – Soldaten und Zivilisten – waren gewaltsam zu Tode gekommen. Mit bis zu 27 Millionen Opfern haben die Völker der Sowjetunion den höchsten Blutzoll gezahlt. Am 8. Mai 2015 veröffentlichte die Stiftung Denkmal – in Zusammenarbeit mit dem Deutsch-Russischen Museum Berlin-Karlshorst – eine Webseite in deutscher und russischer Sprache: www.70-jahre-kriegsende.de.



Unter dem Titel »Mai '45 – Frühling in Berlin« wurde von April bis Juli 2015 eine Freiluftausstellung mit großformatigen Fotos am Brandenburger Tor, im Lustgarten, auf dem Alexanderplatz, dem Potsdamer und dem Joachimsthaler Platz sowie auf dem Wittenbergplatz gezeigt, die die Stiftung Denkmal, der Berliner Unterwelten e. V., das Deutsch-Russische Museum und die Kulturprojekte Berlin GmbH erarbeitet und umgesetzt haben.

»DU BIST ANDERS?« – EINE ONLINE-AUSSTELLUNG

In den vergangenen drei Jahren wurde verstärkt daran gearbeitet, die Jugendwebseite »Du bist anders?« über Jugendliche aus ganz Europa, die in der Zeit des Nationalsozialismus als *anders* ausgegrenzt und verfolgt wurden, bekannter zu machen und ihre Anwendungsmöglichkeiten zu verbreitern:

2015 entstanden in Zusammenarbeit mit der Stadteilschule Kirchwerder und der KZ-Gedenkstätte Neuengamme zwei Biografien: Karl Salling Møller und Hans Peter Viau. Auch die für die Biografien zentralen Symbolbilder wurden von den Schülern entworfen.

2016 wurden drei neue Unterrichtsentwürfe für die Schülerarbeit mit Verfolgtenbiografien erstellt. »Du bist mutig« stellt den Widerstand gegen den Nationalsozialismus in den Mittelpunkt. »Erinnern, nicht vergessen« ermutigt die Schüler dazu, ihren Eindruck oder ihre Gefühle nach dem Besuch der Online-Ausstellung als Text, Bild oder Ton- bzw. Videoaufnahme zu veröffentlichen.

2017 wurde die Jugendwebseite um die Biografien von Batsheva Dagan und von Walerjan Wróbel, letztere erneut mit der Stadteilschule Kirchwerder und der KZ-Gedenkstätte Neuengamme, erweitert.



Schüler der Stadteilschule Kirchwerder erstellen am 13. Juli 2015 im Ort der Information zusammen mit der Grafikerin Kristin Franke Symbolbilder für zwei neue Biografien.



ERINNERUNG BEWAHREN

Prof. Dr. Karl Schlögel, Marieluise Beck MdB, Katja Petrovskaja und Uwe Neumärker begleiten am 29. September 2016 Bundespräsident Joachim Gauck auf seinem Flug in die ukrainische Hauptstadt Kiew zur Gedenkzeremonie anlässlich des 75. Jahrestages der Massenerschießung in Babij Jar 1941. © Bundespresseamt / Denzel

Stiftung
Denkmal für die ermordeten Juden Europas
Denkmal für die im Nationalsozialismus
verfolgten Homosexuellen
Denkmal für die im Nationalsozialismus
ermordeten Sinti und Roma Europas
Gedenk- und Informationsort für die Opfer
der nationalsozialistischen ›Euthanasie‹-Morde
Weitere Denkzeichen
Ausstellungen
► Erinnerung bewahren
Besucherservice und Bildungsangebote
Veranstaltungen und Veröffentlichungen
Kooperationen
Anhang

ERINNERUNG BEWAHREN

EIN INTERNATIONALES PROJEKT IN DER UKRAINE

Über eine Million jüdische Kinder, Frauen und Männer wurden zwischen 1941 und 1944 während der deutschen Besatzung auf dem Gebiet der heutigen Ukraine bei Massenerschießungen ermordet und in zahlreichen Gruben verscharrt. Das internationale Projekt *Erinnerung bewahren* hat sich zum Ziel gesetzt, vernachlässigte und vergessene Massengräber von Juden und Roma als würdige Gedenk- und Informationsorte zu gestalten und die Erinnerung an die Opfer lebendig zu halten.

Angeregt von der Arbeit der französischen Organisation *Yahad – In Unum*, hat das American Jewish Committee Berlin das Projekt 2010 ins Leben gerufen. Die Pilotphase wurde 2015 mit der feierlichen Einweihung von fünf Gedenkortern in der Westukraine abgeschlossen.



Bachiw (oben), Kyslyn (unten) und Prochid (rechts), die während der Pilotphase des Projekts hergerichtet wurden © American Jewish Committee

Auf Wunsch des Auswärtigen Amtes setzt die Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas seit dem 1. April 2016 das Projekt fort. Die Förderung durch das Auswärtige Amt ist ein deutliches Bekenntnis Deutschlands zu seiner historischen Verantwortung für die Ukraine. Insgesamt elf Massenerschießungsstätten von Juden in neun Ortschaften sowie ein bis zwei Romagräber in den Gebieten Winnyzja und Shytomyr werden bis 2019 unter engagierter Beteiligung ukrainischer und internationaler, jüdischer und nicht-jüdischer Kooperationspartner hergerichtet. Für den umfassenden Schutz ist zunächst die genaue Lokalisierung der Massengräber von zentraler Bedeutung. 2016/17 führten Archäologen der englischen Staffordshire University Bodenuntersuchungen durch, Vertreter des Komitees für den Schutz jüdischer Friedhöfe in Europa begleiteten die Arbeiten. Dabei wurden non-invasive Methoden genutzt, um die jüdischen Religionsvorschriften der Halacha zu berücksichtigen. Die Flächen der Massengräber werden administrativ vor Bebauung und landwirtschaftlicher Nutzung geschützt, indem die Grundstücke in kommunalen Besitz übertragen und als Gedenkort registriert werden. Ein Team ukrainischer Architekten sucht kostengünstige und nachhaltige Lösungen für den baulichen Schutz der Gräber vor Zerstörung und Schändung, wobei vorhandene Erinnerungselemente in die neuen Gedenkort integriert werden sollen. Mehrsprachige Informationsstelen bieten Hintergründe zu den jeweiligen jüdischen Gemeinden und ihrer Vernichtung im Holocaust. Weitere Informationen: www.erinnerungbewahren.de.



Samhorodok, wo auf einem Feld am 4. Juni 1942 mindestens 500 Juden erschossen wurden. Die vorhandene Grabplatte zerfällt und schützt nicht die gesamte Fläche des Massengraves. ▼▲

▲▼ Tschukiw: Am Rande des ehemaligen Flugplatzes wurden am 5. Februar 1943 etwa 300 nicht mehr arbeitsfähige Juden erschossen oder erschlagen.



▲▼ Plyskiw: Auf einem Tierfriedhof außerhalb des Ortes wurden zwischen 1941 und 1943 wiederholt mehrere Hundert Juden in drei Gruben erschossen. Ein Obelisk aus dem Jahr 1976 verweist nicht auf die jüdische Herkunft der Opfer.



▲▶ Wachniwka: Außerhalb des Ortes – mitten im Wald – wurden an einem Tag im Frühling 1942 mindestens 400 Juden ermordet. Das Massengrab pflegte lange Zeit die letzte in Wachniwka lebende Jüdin. Ein weiteres Massengrab mit bis zu 50 Opfern befindet sich auf dem ehemaligen jüdischen Friedhof.



◀▲ Chashyn bei Berdytschiw wurde ab Mitte August 1941 mehrfach für Massenerschießungen genutzt, darunter für eine Erschießung von 1.303 Juden aus Berdytschiw am 4. September 1941. Das Grab wird regelmäßig geplündert.



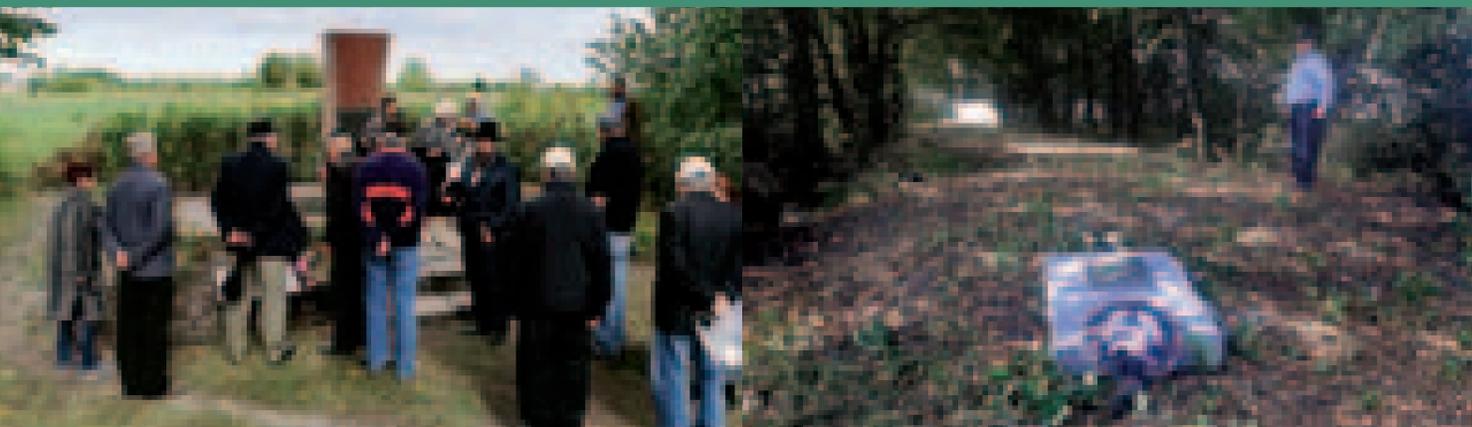
Baraschi: Auf einem Feld etwa vier Kilometer außerhalb des Ortes wurden im Herbst 1941 etwa 200 Juden ermordet und in zwei Massengräbern verscharrt. Unten ein Entwurf für die Gestaltung als Gedenkort von *buř architects* aus Kiew.



Vertreter der jüdischen Gemeinde und Zeitzeugen während der Gedenkveranstaltung in Berdyschiw am 15. September 2017



Gennadij Kysyljuk, Vorsitzender der jüdischen Gemeinde, an einem Massengrab außerhalb der Stadt. Der Gedenkstein stammt von ihm.



In enger Zusammenarbeit mit dem ukrainischen Zentrum für Holocaust-Studien in Kiew werden historische Recherchen zu den Projektorten durchgeführt. Ein gemeinsam entwickeltes Bildungsprogramm mit regionalen Schulen und Universitäten regt Lehrer, Schüler und Studenten zur selbständigen Auseinandersetzung mit der lokalen Geschichte an und möchte sie als Paten für die neuen Gedenkort gewinnen.



Koordinierungstreffen im westukrainischen Luzk am 24. Juli 2017, das sich unter anderem der pädagogischen Arbeit und der Pflege der Orte der Pilotphase widmete · Besuch im Jüdischen Museum der Stadt Berdyschiw, eingerichtet in der städtischen Bibliothek am 19. September 2017



BESUCHERSERVICE UND BILDUNGSANGEBOTE



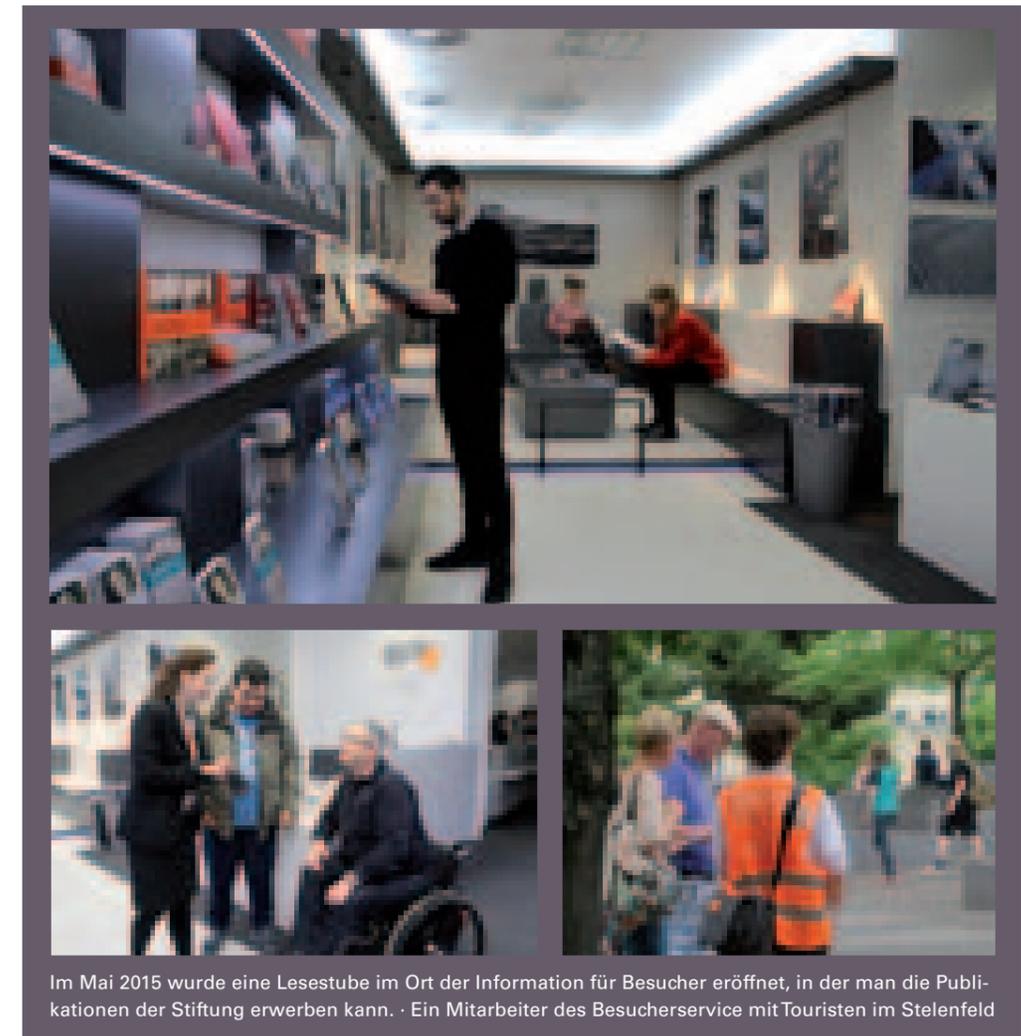


Stiftung
Denkmal für die ermordeten Juden Europas
Denkmal für die im Nationalsozialismus
verfolgten Homosexuellen
Denkmal für die im Nationalsozialismus
ermordeten Sinti und Roma Europas
Gedenk- und Informationsort für die Opfer
der nationalsozialistischen ›Euthanasie‹-Morde
Weitere Denkzeichen
Ausstellungen
Erinnerung bewahren
► Besucherservice und Bildungsangebote
Veranstaltungen und Veröffentlichungen
Kooperationen
Anhang

BESUCHERSERVICE UND BILDUNGSANGEBOTE

BESUCHERSERVICE

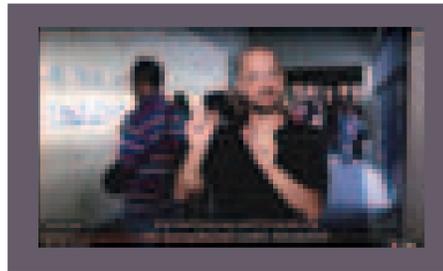
Jährlich besuchen Millionen Menschen das Stelenfeld und knapp 500.000 Gäste aus Deutschland und der gesamten Welt die Ausstellung im Ort der Information. Der Besucherservice koordiniert den Dienstbetrieb am Holocaust-Denkmal und bearbeitet in der Geschäftsstelle jährlich etwa 4.000 Anfragen, berät Gäste im Vorfeld ihres Besuchs und vermittelt über 2.000 Bildungsangebote. Seit der Sommersaison 2015 stehen mehrsprachige Mitarbeiter auch im Stelenfeld für allgemeine Auskünfte zur Verfügung und sprechen Personen oder Gruppen an, deren Verhalten unangemessen ist.



Im Mai 2015 wurde eine Lesestube im Ort der Information für Besucher eröffnet, in der man die Publikationen der Stiftung erwerben kann. · Ein Mitarbeiter des Besucherservice mit Touristen im Stelenfeld

LEICHTE SPRACHE

Seit der Besucherservice eine Führung in Leichter Sprache anbietet, steht das Marketing der barrierefreien Angebote im Mittelpunkt der Arbeit: Auf Einladung der Bundeszentrale für Politische Bildung wurden diese Angebote im Oktober 2015 auf der bundesweiten Konferenz *Inklusiv politisch bilden*, im März 2016 auf einer Fachtagung des Paritätischen Wohlfahrtsverbands Berlin und im November 2016 auf dem Inklusionstag in Brandenburg/Havel vorgestellt.



HÖRFÜHRUNGEN

Im Ort der Information gibt es Hörführungen mit den Ausstellungsinhalten in zehn Sprachen. Für Gäste mit Hör- und Seheinschränkungen werden eine Videoführung in deutscher und seit 2017 auch in internationaler Gebärdensprache beziehungsweise eine spezielle Bedienversion der Hörführung, ein taktiler Übersichtsplan sowie ein Informationsblatt in Brailleschrift angeboten.

FÜHRUNGEN UND WORKSHOPS

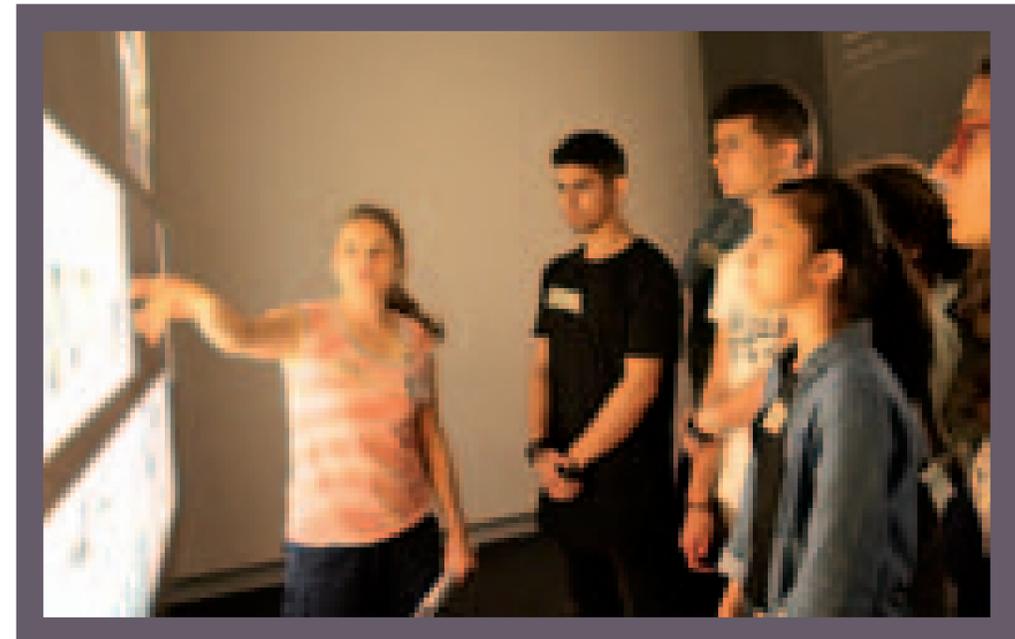
Der Besucherservice bietet zu den von der Stiftung betreuten Denkmälern Übersichtsführungen, historische Workshops und einen Stadtspaziergang zu erinnerungskulturellen Fragen an. Dank der Unterstützung der Berliner Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie wird jeweils montags ein für Berliner Schulen kostenloser Projekttag im Videoarchiv angeboten.

Seit 2016 gibt es insbesondere für Auszubildende und Fachkräfte sozialer und pflegerischer Berufe einen mediengestützten Einführungsvortrag mit einem anschließenden gemeinsamen Besuch des Gedenk- und Informationsorts für die Opfer der nationalsozialistischen »Euthanasie«-Morde. Dabei werden die Diskussion ethischer Grundfragen und eine kritische Auseinandersetzung mit aktuellen gesellschaftlichen Debatten angeregt.



WILLKOMMENSKLASSEN

Seit Januar 2017 bietet die Stiftung kostenlos eine niederschwellige und dialogorientierte Übersichtsführung für »Willkommensklassen« an. Zu Beginn der Angebotsentwicklung wurde deutlich, dass die Jugendlichen das Stelenfeld mehrheitlich kannten, sich aber über dessen Bedeutung nicht im Klaren waren. Ihr Bedürfnis, sich den Stadtraum anzueignen und sich in der neuen Gesellschaft orientieren zu können, wurde zum Ausgangspunkt der Arbeit.



Das nun entwickelte Konzept trägt den heterogen zusammengesetzten Gruppen, der Spannweite an zu erwartenden historischen Kenntnissen und methodischen Kompetenzen und den Sprachhürden Rechnung. Anders als andere Gruppen werden »Willkommensklassen« durch den Ort der Information begleitet. Abschließend erkunden die Teilnehmer das Stelenfeld. Die Fragen: »Wem ist das Denkmal gewidmet? Was war das Verbrechen? Wer waren die Opfer? Wer waren die Täter? Warum ist das Denkmal für Deutschland wichtig?«, ziehen sich leitmotivisch durch die gesamte Führung, die sich als Möglichkeit einer »Erstbegegnung« mit dem Thema und dem Ort versteht. Das Angebot erfreut sich großer Nachfrage und wird seitens der Jugendlichen und der »Willkommenslehrer« außerordentlich positiv aufgenommen.

FÜHRUNGEN IN WEITEREN SPRACHEN

Das Führungsangebot wurde im Herbst 2016 um die arabische, türkische, kurdische und persische Sprache erweitert. Im Frühjahr und im Sommer 2017 standen den Besuchern zudem jeweils sonntags kostenlose Öffentliche Führungen in den genannten Sprachen zur Verfügung.

GASTBEITRAG

Kurz vor der Eröffnung des Denkmals für die ermordeten Juden Europas im Mai 2005 bin ich durch eine Zeitungsannonce im *Tagesspiegel* auf den »Pädagogischen Dienst am Denkmal« aufmerksam geworden, der mich als Lehrkraft einer Sekundarschule interessierte.

Zu diesem Zeitpunkt waren die Reaktionen auf das Denkmal mitunter negativ – im Hinblick auf seinen Standort, die Widmung und die Gestaltung, wobei internationale Besuchergruppen von Anfang an Eisenmans abstraktem Stelenfeld positiver gegenüberstanden als viele deutsche. Seit einigen Jahren hat sich die Kritik deutlich abgeschwächt und das Denkmal wird von den meisten Besuchern – unabhängig vom Herkunftsland – sehr positiv wahrgenommen.

Bei meiner Arbeit als Referent am Holocaust-Denkmal erfahre ich dennoch immer wieder, wie unterschiedlich Gruppen auf das Denkmal reagieren. Hierbei spielen individuelle Faktoren wie Alter, Vorbildung oder Herkunft eine Rolle – aber manchmal einfach nur die Wetterlage und die Tageszeit.



Besuchergruppe im Stelenfeld

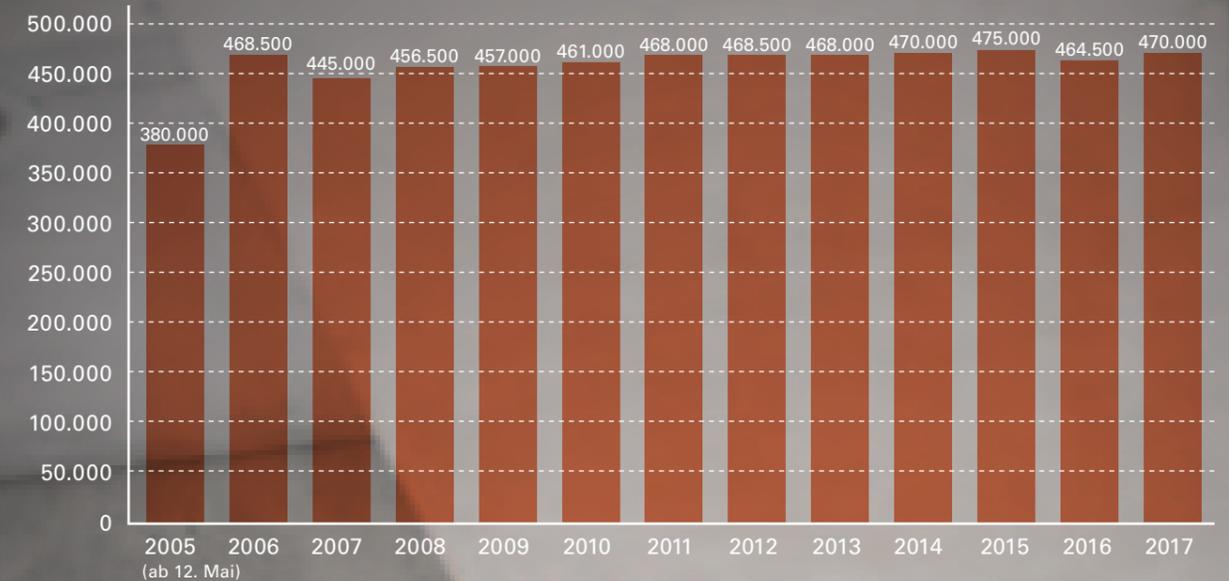
Als Referent besteht die herausfordernde, aber auch spannende Aufgabe darin, innerhalb kurzer Zeit aus der Körpersprache sowie den Beiträgen und Fragen die Gruppe einzuschätzen und eine adressatenbezogene Führung zu gestalten. Da wir für die Übersichtsführungen ein dialogisches Modell haben, gleichen sich diese zwar in Grundzügen, aber jedes Gespräch verläuft anders.

Die Landschaft der Denkmäler für die Opfer des Nationalsozialismus hat sich seit 2005 durch die Verwirklichung weiterer Erinnerungsorte aufgefächert. Aus dem Vergleich entsteht eine nachhaltige Bildungserfahrung, die sich nur durch das langsame, im doppelten Sinne *Herangehen* an die Denkmäler ergibt und die sich nicht durch das bloße Betrachten von Bildern im Rahmen eines Bildungsworkshops oder einer Unterrichtsstunde in der Schule hervorrufen lässt.

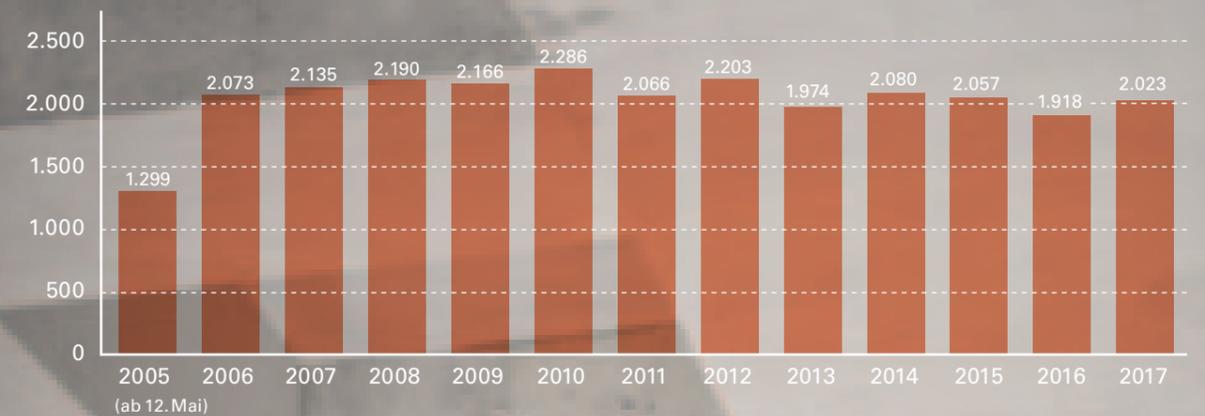
Aus diesem fortwährenden Gedankenaustausch mit mittlerweile 550 Gruppen beziehe ich auch nach zwölf Jahren immer neue Inspiration sowie die Motivation, mich stets auf die nächste Gruppe zu freuen.

Rainer Weyerts

BESUCHER IM ORT DER INFORMATION 2005 – 2017



BUCHUNG VON BILDUNGSANGEBOTEN 2005 – 2017





VERANSTALTUNGEN UND VERÖFFENTLICHUNGEN

Lesung aus Frank Meislers
»An der Weichsel gegen Osten« mit
Alexander Beyer am 8. Dezember
2016 im ehemaligen Stummfilmkino
Delphi in Berlin-Weißensee



Stiftung
Denkmal für die ermordeten Juden Europas
Denkmal für die im Nationalsozialismus verfolgten Homosexuellen
Denkmal für die im Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma Europas
Gedenk- und Informationsort für die Opfer der nationalsozialistischen ›Euthanasie‹-Morde
 Weitere Denkzeichen
 Ausstellungen
 Erinnerung bewahren
 Besucherservice und Bildungsangebote
 ► **Veranstaltungen und Veröffentlichungen**
 Kooperationen
 Anhang

VERANSTALTUNGEN UND VERÖFFENTLICHUNGEN

Mehr als 50 Veranstaltungen – Lesungen, Zeitzeugen- und Podiumsgespräche, Konferenzen und Vorträge – hat die Stiftung in den Jahren 2015 bis 2017 organisiert: Diese wurden mit großem Interesse angenommen, ebenso wie das Dutzend Veröffentlichungen, das vom klassischen Zeitzeugenbericht, über Ausstellungskataloge bis zu einem Hörbuch reicht.



oben: 12. September 2017: Nechama Drober und Uwe Neumärker ·
 7. März 2017: Sharon Brauner, Prof. Dr. Andreas Nachama, Shelly Kupferberg,
 Andrea von Treuenfeld und Ilja Richter · 25. Februar 2016: Rachel Dror und Dr. Gregor Gysi ·
 1. Juni 2017: Sabin Tambrea, Lajos und Anna Erdélyi, Alice Dwyer ·
 linke Seite: 7. April 2016: Zoni Weisz und Katty Salié



26. Juni 2016: Dagmar Manzel



18. Mai 2017: Fabian Hinrichs und Frédéric Gasquet



5. Mai 2015: Prof. Peter Eisenman



28. Mai 2015: Gesine Cukrowski



20. Juni 2017: Margret Hamm und Uwe Neumärker



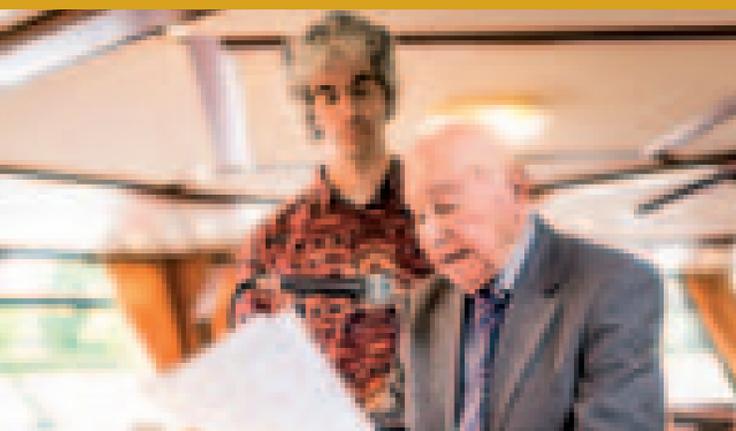
23. Februar 2017: Ingeburg Geißler und Knut Elstermann



13. Oktober 2016: Markus Pape, Mikuláš Vymětal, Prof. Dr. Wolfgang Wippermann, Patricia Pientka, Antonín Hradílek und Jozef Miker



23. September 2016: Aubrey Pomerance, Claire Boren und Dr. Ulrich Baumann



15. Juni 2016: Arkadij Chasin und Übersetzer Jan Menning



2. Juli 2015: Jana Mechelhoff-Herezi, Waltraud und Paul Dambrowski, Daniel Strauß



10. Mai 2016: Christian Berkel



16. November 2017: Miriam Meckel, Anne Will und Leon 'Henry' Schwarzbaum

01 22. JANUAR 2015



»WENN EIN ÜBERLEBENDER SPRICHT, SPRICHT ER VON HERZEN. DAS TUT WEH.« – ZEITZEUGENGESPRÄCH MIT URI CHANOCH UND SHELLY KUPFERBERG

Die Stiftung Denkmal und die Stiftung Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum luden zu einem Zeitzeugengespräch zwischen Uri Chanoch und Shelly Kupferberg ein. Chanoch wurde 1928 in Kaunas geboren. Nach einer unbeschwernten Kindheit erlebte er die Besetzung seiner Heimatstadt durch die Rote Armee 1940 und ein Jahr später durch die Wehrmacht. Nach der Auflösung des Ghettos im Sommer 1944 wurde er mit Vater und Bruder in das KZ Kaufering deportiert, wo er Zwangsarbeit leisten musste. Uri floh vom Todesmarsch im April 1945 und wurde bei Landsberg durch amerikanische Truppen befreit. Nach dem Krieg wanderte er nach Palästina aus. Vor dem Gespräch begrüßten Dr. Hermann Simon, Direktor Stiftung Neue Synagoge, Kulturstaatsministerin Monika Grütters, und Deividas Matulionis, Botschafter der Republik Litauen.

02 29. JANUAR 2015



»WINTER FÜNFUNDVIERZIG ODER DIE FRAUEN VON PALMNICKEN« – LESUNG UND GESPRÄCH MIT ARNO SURMINSKI

Anlässlich des 70. Jahrestages des Todesmarschs und Massakers in Palmnicken fand eine Lesung mit dem Autor Arno Surminski im Ort der Information statt. Uwe Neumärker gab eine Einführung zum Thema: Anfang 1945 waren bei einem Todesmarsch von Königsberg an die Ostseeküste sowie bei der anschließenden Massenerschießung am Strand von Palmnicken mindestens 5.000 jüdische Frauen und Männer ermordet worden. Der 80-jährige Schriftsteller Arno Surminski las aus seinem Roman, der dieses historische Geschehen aufgreift. Mit dem Ostpreußen-Experten Dr. Andreas Kossert sprach er über die historischen Quellen sowie die Aufarbeitung dieses beschwiegenen Kapitels deutscher Geschichte.

03 26. FEBRUAR 2015

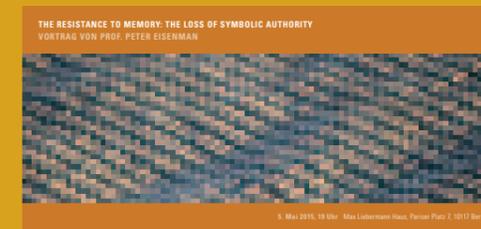


»DER BANN DES FREMDEN. DIE FOTOGRAFISCHE KONSTRUKTION DES »ZIGEUNERS« – VORTRAG UND PODIUMSDISKUSSION

Dr. Frank Reuter, wissenschaftlicher Mitarbeiter des Dokumentations- und Kulturzentrums Deutscher Sinti und Roma in Heidelberg, präsentierte seine Untersuchung über die fotografische Konstruktion des »Zigeuners« im Ort der Information. Nach der Begrüßung durch Uwe Neumärker sprach der Historiker über die Frage, wodurch stereotype Fotografien in der Lage

sind, ein scheinbar allgemeingültiges Bild des »Zigeuners« zu konstruieren. Im Anschluss folgte eine Podiumsdiskussion, an der sich Prof. Dr. Johannes Tuchel, Leiter der Gedenkstätte Deutscher Widerstand, Dr. Miriam Arani, Medienwissenschaftlerin, sowie der Autor beteiligten. Moderiert wurde die Diskussion von Mariam Lau, *DIE ZEIT*.

04 5. MAI 2015



»THE RESISTANCE TO MEMORY: THE LOSS OF SYMBOLIC AUTHORITY« – VORTRAG VON PROF. PETER EISENMAN

Zum zehnten Jahrestag der Übergabe des Denkmals für die ermordeten Juden Europas an die Öffentlichkeit hielt der Architekt des Denkmals einen Vortrag im Max-Liebermann-Haus am Pariser Platz. Der Vortragsabend wurde von Dr. Pascal Decker, Geschäftsführender Vorstand der Stiftung Brandenburger Tor, eröffnet. Anschließend sprachen Kulturstaatsministerin Prof. Monika Grütters und Prof. Dr. Christoph Stölzl, ehemaliger Senator für Wissenschaft, Forschung und Kultur in Berlin, der die Umsetzung des Projektes in den Jahren 2000 bis 2005 aus seiner Sicht schilderte.

05 19. MAI 2015



AUFFÜHRUNG DER OPER »VALENTĪNA«

Als Höhepunkt des Kulturprogramms der lettischen EU-Ratspräsidentschaft fand – in Anwesenheit der Außenminister Deutschlands und Lettlands, Dr. Frank-Walter Steinmeier und Edgars Rinkēvičs, – die Aufführung der Oper des let-

tischen Komponisten Artūrs Maskats »Valentīna« in der Deutschen Oper Berlin statt. Die Oper wurde 2014 in der Lettischen Staatsoper uraufgeführt und basiert auf der Autobiographie der Holocaustüberlebenden Valentīna Freimane (1922–2018) aus Riga, die bei der Vorstellung zugegen war. Sie überlebte die deutsche Besatzung Lettlands zwischen Juni 1941 und Oktober 1944 in Verstecken. Nach dem Zweiten Weltkrieg arbeitete sie als Film- und Theaterwissenschaftlerin in Riga und Berlin.

06 28. MAI 2015



»SO WEIT WIE MÖGLICH WEG VON HIER. VON EUROPA NACH MELBOURNE – HOLOCAUST-ÜBERLEBENDE ERZÄHLEN« – BUCHPRÄSENTATION UND LESUNG

Die Stiftung Denkmal lud zu einer Buchpräsentation und Lesung in die Landesvertretung Sachsen-Anhalt ein. Die herzliche Begrüßung erfolgte durch Staatssekretär Dr. Michael Schneider. In ihrer Einführung erzählte die aus Magdeburg stammende Autorin Dr. Hannah Miska, wie sie im Jewish Holocaust Centre in Melbourne jüdische Überlebende traf. Im Wechsel trugen anschließend Hannah Miska und Gesine Cukrowski die Erinnerungen Kitia Altmans an das Ghetto Będzin und die Konzentrationslager Auschwitz und Ravensbrück vor.

07 18. JUNI 2015



»WANN ENDLICH WIRD DIESER SPUK, DIESE HÖLLE ENDEN?« – ZEITZEUGENGESPRÄCH MIT NECHAMA DROBER

Anlässlich der dritten, erweiterten Auflage des Zeitzeugenberichts der Überlebenden Nechama Drober »Ich heiße jetzt Nechama. Mein Leben zwischen Königsberg und Israel« luden die Stiftungen Denkmal und Flucht, Vertreibung, Versöhnung zu einem Zeitzeugengespräch in die Landesvertretung Nordrhein-Westfalen. Nach der Begrüßung durch Volker Meier, Leiter der Vertretung, folgte eine Einführung durch die Publizistin Dr. Helga Hirsch. Dann sprach Uwe Neumärker mit Nechama Drober über ihre Erinnerungen an den Nationalsozialismus und Ostpreußen nach dem Einmarsch der Roten Armee 1945.

08 2. JULI 2015



»AUSGEGRENZT« – ZEITZEUGENGESPRÄCH MIT WALTRAUD UND PAUL DAMBROWSKI

Die Galerie Kai Dikhas veranstaltete mit den Stiftungen Denkmal für die ermordeten Juden Europas und Flucht, Vertreibung, Versöhnung ein Zeitzeugengespräch mit dem Sinti-Ehepaar Dambrowski aus Ostpreußen. Weitere Kooperationspartner waren die Hildegard-Lagrenne-

Stiftung und RomnoKher. Der Abend wurde vom künstlerischen Leiter der Galerie, Moritz Pankok, eröffnet. Daran schloss sich eine Einführung durch Uwe Neumärker an. Schließlich sprachen Waltraud und Paul Dambrowski mit Jana Mechelhoff-Herezi, Stiftung Denkmal, und Daniel Strauß, Vorsitzender des Landesverbands Deutscher Sinti und Roma Baden-Württemberg, über ihr Schicksal.

09 4. AUGUST 2015



»PHAGEDO DSCHI – ZERRISSENES HERZ« – GEDENKVERANSTALTUNG ANLÄSSLICH DER LIQUIDATION DES SOGENANTEN ZIGEUNER-FAMILIENLAGERS IN AUSCHWITZ-BIRKENAU

Zum 71. Jahrestag der »Liquidation des Zigeunerfamilienlagers« in Auschwitz-Birkenau veranstaltete die Stiftung Denkmal gemeinsam mit der Galerie Kai Dikhas, RomnoKher, der Hildegard-Lagrenne-Stiftung und RomaTrial e. V. eine Gedenkstunde am Denkmal für die ermordeten Sinti und Roma Europas. Uwe Neumärker und Bundestagsvizepräsidentin Petra Pau eröffneten die Veranstaltung. Sony Kutscher berichtete über seinen Vater Peter, der als Kind im letzten Moment von einem Kriminalkommissar vor der Deportation nach Auschwitz gerettet wurde. Auch Daniel Strauß, Vorsitzender des Verbands Deutscher Sinti und Roma Baden-Württemberg, sprach über die Verfolgung seines Vaters und das jahrelange Schweigen in der Familie. Höhepunkt war die musikalisch-theatralische Performance »Phagedo Dschi – Zerrissenes Herz«, die unter der künstlerischen Leitung von Dotschy Reinhardt und Moritz Pankok für die Gedenkzeremonie entwickelt wurde.

10 15. SEPTEMBER 2015



»... DENN DIE SIND ALLE NAMENLOS VERSCHARRT WORDEN.« – ZEITZEUGENGESPRÄCH MIT RUTH MICHEL UND ULRICH DEPPENDORF

Nach einer Einführung Uwe Neumärkers berichtete Ruth Michel, moderiert von Ulrich Deppendorf, über ihre Kindheit in Königsberg und im polnischen Mikuliczyn, wo sie den Einmarsch der Roten Armee 1939 und die Besetzung durch die Wehrmacht 1941 erlebte. Sie berichtete, wie sie – als polnische Zwangsarbeiterin getarnt – mit ihrer Mutter und Schwester nach Königsberg gelangte, wo sie die alliierten Bombenangriffe im Sommer 1944 und die sowjetische Eroberung im Frühjahr 1945 erlitt. Eingeladen hatten die Stiftungen Denkmal und Flucht, Vertreibung, Versöhnung.

11 24. SEPTEMBER 2015



»NIE WIEDER AUSCHWITZ! – DIE ENTSTEHUNG EINES SYMBOLS« – BUCHPRÄSENTATION UND DISKUSSION

Zur Podiumsdiskussion lud die Stiftung Denkmal zusammen mit dem Polnischen Institut Berlin und dem Auswärtigen Amt in die Bibliothek des Auswärtigen Amtes ein. Nach der Begrüßung durch Dr. Felix Klein, Sonderbeauftragter für Beziehungen zu jüdischen Organisationen des Auswärtigen Amtes, präsentierte die Historikerin Dr. Imke Hansen ihre Studie zur Entstehung der Gedenkstätte Auschwitz. Daran schloss

sich ein Gespräch mit Uri Schneider, freier Korrespondent aus Israel, und Marek Zajac, polnischer Journalist und Sekretär des internationalen Auschwitz-Rates an. Moderiert wurde die Veranstaltung von Michael Sontheimer, DER SPIEGEL.

12 30. SEPTEMBER 2015



»WER BIN ICH, DASS ICH ÜBER LEBEN UND TOD ENTSCHEIDE?« – BUCHVORSTELLUNG UND ZEITZEUGENGESPRÄCH MIT JACQUELINE SANDERS VAN MAARSEN

Zusammen mit der Stiftung Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum, dem Anne-Frank-Zentrum sowie der Gedenk- und Bildungsstätte Haus der Wannsee-Konferenz lud die Stiftung zu einer Buchvorstellung mit Zeitzeugengespräch in das Haus der Commerzbank ein. Der Abend widmete sich der Frage »Wer bin ich, dass ich über Leben und Tod entscheide?«, der Dr. Mathias Middelberg in seinem Buch über Hans Calmeyer, einem »Rassereferenten« in den Niederlanden 1941 bis 1945, nachgeht. Als Auftakt begrüßte Heiner Herkenhoff, Leiter Public Affairs Commerzbank AG. Peter Altmaier, Bundesminister und Chef des Bundeskanzleramts, führte in das Thema ein. Jacqueline Sanders van Maarsen, die beste Freundin Anne Franks, aus den Niederlanden, berichtete im Gespräch mit Mathias Middelberg und Dr. Hans-Christian Jasch, Direktor der Gedenkstätte Haus der Wannseekonferenz, über ihre Rettung.



29. Januar 2015: Arno Surminski und Dr. Andreas Kossert

13. Januar 2016: Marion Brasch und Celino Bleiweiss

26. Februar 2015: Dr. Frank Reuter

15. Juni 2016: Ludwig Trepte



12. November 2015: Wolfgang Thierse, Bundestagspräsident a. D.

24. September 2015: Marek Zajac, Michael Sontheimer, Dr. Imke Hansen und Uri Schneider

7. Mai 2015: Margot Friedländer, Gerhard und Ingeburg Geißler

1. Juni 2017: Sabin Tambrea und Lajos Erdélyi

22. Januar 2015: Deividas Matulionis, Botschafter der Republik Litauen, Kulturstaatsministerin Monika Grütters und Uri Chanoch



10. Mai 2016: Veranstaltungsgäste in der Vertretung des Landes Nordrhein-Westfalen

14. Dezember 2017: Milan Horáček, Dr. Jörg Skriebeleit, Jan Švimberský und Christa Schikorra

2. Oktober 2015: Charlotte Kroll, Ilse Heinrich und Volker Wieprecht

13 2. OKTOBER 2015



»DIE WOLLTEN UNS DOCH KAPUTT MACHEN!« – ZEITZEUGENGESPRÄCH MIT ILSE HEINRICH UND CHARLOTTE KROLL

Der Abend, der zusammen mit dem Stadtmuseum Berlin in der Nikolaikirche stattfand, begann mit einer Begrüßung durch Christian Mothes, Vorstand und kommissarischer Direktor der Stiftung Stadtmuseum Berlin, gefolgt von einer Einführung und historischen Einordnung Uwe Neumärkers. Hierauf berichtete Charlotte Kroll aus ihrem Leben, wie sie 1942 ohne jedwede Erklärung verhaftet, in Dresden ins Gefängnis gesperrt und ein Jahr später nach Ravensbrück deportiert worden war. Ihr folgte ihre Freundin Ilse Heinrich – auch sie war Häftling im Konzentrationslager Ravensbrück. Moderiert wurde das Gespräch von Volker Wieprecht, *radioeins*.

14 26. OKTOBER 2015



»NIE DARF ICH SAGEN WER ICH BIN.« – ZEITZEUGENGESPRÄCH MIT MANO HÖLLENREINER

Das zahlreich erschienene Publikum in der Bayerischen Landesvertretung wurde von Ministerialdirektor Anton Hofmann begrüßt. Anschließend sprach Jana Mechelhoff-Herezi, wissenschaftliche Mitarbeiterin der Stiftung Denkmal,

über die lange Geschichte der Ausgrenzung und Verfolgung der Sinti und Roma in Bayern und bat daraufhin Mano Höllenreiner und Romeo Franz, Geschäftsführer der Hildegard-Lagrenne-Stiftung, auf die Bühne. Mano Höllenreiner berichtete im Gespräch mit Romeo Franz wie er 1943, im Alter von acht Jahren, mit seiner Familie nach Auschwitz-Birkenau kam.

15 4. NOVEMBER 2015



»LITAUEN VOM HITLER-STALIN-PAKT ZUM STALINISMUS. DIE VERSCHWIEGENE GESCHICHTE VON GEWALT, VERTREIBUNG UND DEPORTATIONEN.« – PODIUMSDISKUSSION

Auf Einladung der Konrad-Adenauer-Stiftung (KAS), des Nordost-Instituts an der Universität Hamburg (IKGN e.V.) / Deutsch-Litauisches Forum, der Union der Opferverbände Kommunistischer Gewaltherrschaft, der Botschaft der Republik Litauen, der Bundesstiftungen Aufarbeitung und Denkmal diskutierten Dr. Arūnas Bubnys vom Forschungszentrum für Genozid und Widerstand der Bevölkerung Litauens, Antanas Petrikonis, ehemaliger politischer Gefangener, und PD Dr. Joachim Tauber, IKGN e. V. über die Unterschiede und Gemeinsamkeiten der beiden totalitären Diktaturen Europas im 20. Jahrhundert – Nationalsozialismus und Sowjetkommunismus – aus deutscher und litauischer Sicht, in der Akademie der KAS; moderiert von Uwe Neumärker.

16 5. NOVEMBER 2015



»TIERGARTENSTRASSE 4. GESCHICHTE EINES TÄTER- UND ERINNERUNGORTES« – BEGLEITMEDIEN ZUM GEDENK- UND INFORMATIONSORT FÜR DIE OPFER DER NATIONALSOZIALISTISCHEN »EUTHANASIE«-MORDE

Zum Auftakt der Veranstaltung begrüßte Uwe Neumärker die etwa 150 Gäste. Nach ihm sprach Prof. Dr. Peter Funke, Vizepräsident der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Dr. Annette Hinz-Wessels stellte die Ergebnisse ihrer Publikation »Tiergartenstraße 4. Schaltzentrale der »Euthanasie«-Morde« vor. Im Anschluss präsentierte Dr. Gerrit Hohendorf den Katalog zum Gedenkort, der auch auf Gedenkorte in Deutschland, Österreich sowie in Ost- und Westeuropa verweist. Dr. Christof Beyer führte dann in die neue Webseite www.t4-denkmal.de ein. Abschließend stellten Michael Stacheder, Junges Schauspiel Ensemble München, und Martin Schlumberger, Akkordeon, in einer szenischen Lesung zwei Lebensgeschichten von »Euthanasie«-Opfern vor.

17 12. NOVEMBER 2015



»UNERHÖRTER MUT. EINE LIEBE IN DER ZEIT DES RASSENWAHNS.« – LESUNG UND GESPRÄCH MIT ALFONS DÜR

Nach der Begrüßung durch Uwe Neumärker und Bundestagspräsident a. D. Wolfgang Thierse las Dr. Alfons Dür aus seinem Buch »Unerhörter

Mut. Eine Liebe in der Zeit des Rassenwahns«, für das er die Geschichte von Heinrich Heinen und seiner jüdischen Braut Edith Meyer, die auf ihrer Flucht den Nationalsozialisten zum Opfer fielen, erforschte. Nach der Lesung sprach Dr. Hanno Loewy, Direktor Jüdisches Museum Hohenems, das einer der Schauplätze der Geschichte ist, mit dem Autor über die Entstehung des Buches.

18 3. DEZEMBER 2015



»ANTISEMITISMUS – PRÄSENZ UND TRADITION EINES RESENTIMENTS.« – VORTRAG UND ZEITZEUGENGESPRÄCH MIT WOLFGANG BENZ UND PETER E. KALB

Prof. Dr. Wolfgang Benz stellte sein neues Buch »Antisemitismus – Präsenz und Tradition eines Ressentiments« im Ort der Information vor. Dabei gab er einen Überblick über seine jahrelangen Forschungen zum Thema Antisemitismus, die er in einem achtbändigen Werk veröffentlicht und deren Ergebnisse er in seinem neuen Buch zusammengefasst hat. Im zweiten Teil der Veranstaltung sprach Wolfgang Benz mit Peter E. Kalb, der als Student 1963 die Auschwitz-Prozesse in Frankfurt begleitet hatte.

19 12. JANUAR 2016



»DAS GESICHT DES GETTOS« – FILMVORFÜHRUNG UND AUSSTELLUNGSERÖFFNUNG

Im Rahmen der Wiederaufnahme der Ausstellung »Das Gesicht des Gettos. Bilder jüdischer Photographen aus dem Getto Litzmannstadt 1940–1944« zeigte das Dokumentationszentrum Topographie des Terrors den Dokumentarfilm »Linie 41«. Der Film begleitet die Rückkehr von Natan Grossmann (*1927) nach Lodz, wo er das Schicksal seines Bruders und die Umstände des Todes seiner Eltern zu ergünden versucht. Seine Suche kreuzt sich mit der von Jens-Jürgen Ventzki, dessen Vater von 1941 bis 1943 dort Oberbürgermeister war. Im Anschluss sprach Uwe Neumärker mit der Regisseurin Tanja Cummings. Kurator Dr. Ingo Loose führte in die Inhalte der Ausstellung ein.

20 13. JANUAR 2016



»FÜR MICH WAR SEHR SCHNELL KLAR – AUCH ALS KIND – DASS ES UM LEBEN UND TOD GEHT.« – ZEITZEUGENGESPRÄCH MIT CELINO BLEIWEISS UND MARION BRASCH

Im Vorfeld des internationalen Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus am 27. Januar, luden die Stiftung Denkmal und die Bundesstiftung Aufarbeitung der SED-Diktatur

zu einem Zeitzeugengespräch mit dem Überlebenden Celino Bleiweiss und der Moderatorin Marion Brasch in den Salon Karl-Marx-Buchhandlung ein. Nach der Begrüßung durch die Leiterin Vanessa Remy und den Botschafter der Republik Polen, Dr. Jerzy Margański, erzählte Celino Bleiweiss (1937 als Moses »Mechl« Feiler geboren) von seiner Kindheit im deutsch besetzten Przemysl und im KZ Bergen-Belsen, über seine Befreiung und sein Leben in der DDR, die er 1983 verließ.

21 19. UND 20. JANUAR 2016



»1946. UNERWÜNSCHTE RÜCKKEHR. ANTIJÜDISCHE ANFEINDUNGEN UND AUSSCHREITUNGEN NACH DEM HOLOCAUST« – INTERNATIONALE KONFERENZ

Gemeinsam mit der Stiftung Topographie des Terrors und dem Institut für Vorurteils- und Konfliktforschung e. V. organisierte die Stiftung Denkmal eine Konferenz im Dokumentationszentrum Topographie des Terrors, bei der Forscher aus Deutschland, Österreich, Rumänien und der Slowakei referierten. Den Auftakt bildete der Vortrag »The Kielce Pogrom 1946« des polnisch-jüdischen Historikers Prof. Dr. Jan T. Gross, Princeton (New Jersey, USA).

22 9. FEBRUAR 2016



**MARIE JALOWICZ SIMON
»UNTERGETAUCHT. EINE JUNGE FRAU ÜBERLEBT IN BERLIN 1940 – 1945« – VORTRAG UND GESPRÄCH**

Marie Jalowicz Simon (1922 – 1998) tauchte während der NS-Zeit unter und überlebte mitten in Berlin. In einem Vortrag gab Prof. Dr. Johannes Tuchel, Leiter der Gedenkstätte Deutscher Widerstand, zunächst einen Überblick über die Verfolgungsmaßnahmen gegen die jüdische Bevölkerung in Berlin in den Jahren 1941 bis 1943. Im anschließenden Podiumsgespräch mit Prof. Dr. Andreas Nachama und Uwe Neumärker beschrieb Dr. Hermann Simon, Gründungsdirektor der Stiftung Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum, wie es dazu kam, dass ihm seine Mutter nach 50 Jahren erstmals von ihren Erlebnissen erzählte.

24 10. MÄRZ 2016



»ES GAB DIE BÖSEN, ABER NATÜRLICH AUCH DIE GUTEN DEUTSCHEN.« – ZEITZEUGENGESPRÄCH MIT PETRA UND FRANZ MICHALSKI

Zusammen mit der Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung veranstaltete die Stiftung Denkmal in der Vertretung der Freien und Hansestadt Hamburg ein Zeitzeugengespräch mit Petra und Franz Michalski. Nach einem Grußwort des Leiters Steffen Hebestreit und einer Einführung durch Uwe Neumärker sprachen Petra und Franz Michalski über ihre Fluchtgeschichten, die sie schließlich 1953 in Hamburg zusammenführten. Die Moderation übernahm Romeo Franz, Geschäftsführer der Hildegard-Lagrenne-Stiftung.

23 25. FEBRUAR 2016



»ISRAELS ERSTE POLIZISTIN – EINE JÜDIN AUS KÖNIGSBERG« – ZEITZEUGENGESPRÄCH MIT RACHEL DROR UND GREGOR GYSI

Die Stiftung Denkmal lud zusammen mit der Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung zu einem Zeitzeugengespräch in die Landesvertretung Baden-Württemberg ein. Der Bevollmächtigte Peter Friedrich begrüßte die Gäste. Ihm folgte eine historische und geografische Einführung durch Uwe Neumärker. Anschließend sprach die 95-jährige Rachel Dror mit Dr. Gregor Gysi über ihre Kindheit in Königsberg, wo sie Augenzeugin der Reichspogromnacht im November 1938 war, und über ihre Auswanderung nach Palästina, wo sie 1948 im neu gegründeten Staat Israel eine der ersten Polizistinnen des Landes wurde.

25 7. APRIL 2016



»ALS KIND VON SIEBEN JAHREN HATTE ICH ALLES VERLOREN UND FIEL IN EIN UNERMESSLICH TIEFES LOCH.« – ZEITZEUGENGESPRÄCH MIT ZONI WEISZ UND KATTY SALIÉ

Anlässlich des Welt-Roma-Tages am 8. April lud die Stiftung Denkmal am Tag zuvor zu einem Zeitzeugengespräch mit dem niederländischen Sinto Zoni Weisz in die Botschaft des Königreichs der Niederlande ein. Der Begrüßung durch Botschafterin Monique van Daalen schloss sich eine Einführung Uwe Neumärkers an. Danach berichtete Zoni Weisz im Gespräch mit Katty Salié aus seinem Leben: wie er als einziger seiner Familie 1944 der Deportation nach Auschwitz entkam und im Versteck überlebte. Zoni Weisz betonte darüber hinaus die Notwendigkeit von Aufklärung über die Minderheit.



Petra Michalski, geborene Ulrich (*1937), aus Hamburg und ihr Mann Franz (*1934) aus Görlitz

Celino Bleiweiss (*1937) aus Przemyśl

26 10. MAI 2016



»ANS ANDERE UFER DER MEMEL. FLUCHT AUS DEM KOWNOER GHETTO« – BUCHVORSTELLUNG UND LESUNG MIT SHALOM EILATI UND CHRISTIAN BERKEL

In der Vertretung des Landes Nordrhein-Westfalen veranstaltete die Stiftung Denkmal eine Lesung mit dem Autor Shalom Eilati und dem Schauspieler Christian Berkel. Anja Surmann, Amtschefin der Staatskanzlei und Staatssekretärin für Bundesangelegenheiten des Landes Nordrhein-Westfalen, und Kulturstatsministerin Monika Grütters begrüßten die Gäste. Danach sprach Shalom Eilati. Anschließend las Christian Berkel mehrere Kapitel aus dessen Zeitzeugenbericht: von seiner Kindheit im Ghetto Kowno, seiner Flucht in letzter Minute und der Wiederbegegnung mit seiner Geburtsstadt mehr als 50 Jahre später.

27 15. JUNI 2016



»RÜCKKEHR AUS GOLGATHA. GESCHICHTEN MEINES LEBENS« – SCHIFFFAHRT UND LESUNG MIT ARKADIJ CHASIN UND LUDWIG TREPPE

Die Stiftung Denkmal lud zu einer Lesung der besonderen Art auf das Schiff *MS Spreekrone* ein. Während einer Spreerundfahrt, vorbei an der Museumsinsel, dem Nikolaiviertel und der East Side Gallery, las der Schauspieler Ludwig Treppe aus dem Zeitzeugenbericht des Holocaustüberlebenden Arkadij Chasin. Uwe Neumärker eröffnete die Buchpräsentation mit

einem Grußwort. Nach ihm sprach Oleh Mirus, Gesandter Botschaftsrat der Ukraine. Ihm folgte Arkadij Chasin, der mehr als 50 Jahre als Mechaniker der Schwarzmeerschiffahrtsgesellschaft zur See gefahren war und sich deshalb insbesondere für die Spreefahrt bedankte.

28 26. JUNI 2016



»DRANG NACH LEBEN. ERINNERUNGEN« VON SABINA VAN DER LINDEN-WOLANSKI – LESUNG MIT DAGMAR MANZEL

Zu einer Matinee lud die Stiftung Denkmal in das Schloss Glienicke ein. Anlass war der fünfte Todestag von Sabina van der Linden-Wolanski (1927–2011), die 2005 zur Einweihung des Denkmals für die ermordeten Juden Europas als Ehrengast und »Stimme der sechs Millionen misshandelten und ermordeten Juden« die Eröffnungsrede hielt. Nach der Begrüßung durch Prof. Dr. Hartmut Dorgerloh, Generaldirektor Stiftung Preußische Schlösser und Gärten, folgte eine Einführung durch Uwe Neumärker. Anschließend las Dagmar Manzel aus der Autobiografie »Drang nach Leben. Erinnerungen« von Sabina van der Linden-Wolanski. Die Lesung wurde musikalisch von Frank Schulte am Flügel umrahmt.

29 29. JUNI 2016



»GEDENKEN UND DATENSCHUTZ IM ZUSAMMENHANG MIT DER ÖFFENTLICHEN NENNUNG DER NAMEN VON NS-OPFERN IN AUSSTELLUNGEN, GEDENKBÜCHERN UND DATENBANKEN« – KONFERENZ

Auf Anregung der Staatsministerin für Kultur und Medien, Monika Grütters, führten die Stiftungen Topographie des Terrors und Denkmal

unter Mitarbeit des Bundesarchivs eine Konferenz zur Namensnennung von Opfern der sogenannten Euthanasie durch. In zwei Hauptforen wurden zunächst die rechtlichen Aspekte wie das postmortale Persönlichkeitsrecht, das Bundesdatenschutzgesetz und der Datenschutz im Gesundheitswesen erläutert und hinterfragt. Den zweiten Schwerpunkt bildeten die ethischen Perspektiven und die persönliche Betroffenheit.

30 2. AUGUST 2016



»MARE MANUSCHENGE – UNSEREN MENSCHEN« – ERINNERN AN DIE ERMORDUNG DER LETZTEN SINTI UND ROMA IN AUSCHWITZ-BIRKENAU 1944

Die Stiftung Denkmal, die Hildegard-Lagrenne-Stiftung, RomaTrial und RhomnoKher veranstalteten eine Gedenkstunde anlässlich der Ermordung der letzten Sinti und Roma in Auschwitz-Birkenau 1944 am Sinti- und Roma-Denkmal. Nach der Begrüßung durch Bundestagsvizepräsidentin Petra Pau sprach Dani Karavan, Architekt des Denkmals, ein Grußwort. Ihm folgten Leon Schwarzbäum, der Zeuge der Mordnacht im August 1944 war, und Ivan Marazan, der als Kind die Deportation nach Transnistrien überlebte. Künstlerische Beiträge der *Balkan Onions*, einem Jugendprojekt von Roma aus Prizren, Bukarest und Berlin, sowie der Pianist Aaron Weiss umrahmten die Trauerzeremonie.

31 8. SEPTEMBER 2016



»ZWANGSMIGRATIONEN IM EUROPA DER MODERNE« – VORTRAG UND PODIUMSDISKUSSION

Die Stiftung Denkmal und der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. luden zu einem Vortrag mit anschließender Podiumsdiskussion in den Ort der Information ein. Nach einer Begrüßung durch Markus Meckel, Präsident des Volksbundes, und der Einführung von Prof. Dr. Stefan Troebst, Universität Leipzig, hielt Norman Naimark, Stanford University, USA, einen Impulsvortrag zu politisch, ideologisch, ethnisch, religiös oder anders begründeten erzwungenen Migrationen im Europa der Moderne. Anschließend diskutierten er, Stefan Troebst und Prof. Dr. Michael Wildt, Humboldt-Universität zu Berlin, über das Thema.

32 23. SEPTEMBER 2016



»IN DEM LOCH WAR ES RABENSCHWARZ, WIE IN EINEM GRAB.« – ZEITZEUGENGESPRÄCH MIT CLAIRE BOREN

Im Rahmen der Ausstellung »Massenerschießungen« luden die Stiftungen Denkmal und Topographie des Terrors zu einem Zeitzeugengespräch mit der Überlebenden Claire Boren in den Ort der Information. Nach einer Begrüßung durch Botschafter Dr. Felix Klein und einer Einführung von Dr. Ulrich Baumann, stellvertretender Direktor der Stiftung Denkmal, berichtete Claire Boren im Gespräch mit Aubrey Pomerance, Leiter Archiv Jüdisches Museum Berlin, wie sie der Mordwelle in Mizocz, einer kleinen Stadt in der heutigen Ukraine, im Oktober 1942 mit ihrer Mutter versteckt in einem Erdloch entging.

33 13. OKTOBER 2016



**»UNTER DER DUNKELHEIT WIRD ALLES VERSTECKT.«
DER KAMPF UM DIE ERINNERUNG AN
DAS NATIONALSOZIALISTISCHE »ZIGEUNERLAGER«
IN LETY – PODIUMSDISKUSSION**

Zur Podiumsdiskussion über das Gedenken an das Lager Lety lud die Stiftung zusammen mit RomaTrial, dem Landesrat der Roma und Sinti RomnoKher Berlin-Brandenburg und der Botschaft der Tschechischen Republik ein. Nach Einführungen des Hausherrn, Tomáš Jan Podivínský, Jozef Mikers, Vorsitzender des Romaaktivistenvereins *Konexe* und des Autors Markus Pape debattierten der Sonderbeauftragte für Holocaustfragen im tschechischen Außenministerium, Antonín Hradílek, Miker, Pape, Mikuláš Vymětal, Pfarrer für Minderheiten der Evangelischen Kirche der Böhmisches Brüder, der Historiker Prof. Dr. Wolfgang Wippermann, und Čeněk Růžička, Sohn einer Überlebenden des Lagers, moderiert von der Historikerin Patricia Pientka.

34 31. OKTOBER 2016



**»HITLER, MEIN KAMPF. EINE KRITISCHE EDITION«
MIT DR. ROMAN TÖPPEL**

Die Stiftung Denkmal und die Schwarzkopf-Stiftung luden zu einem Vortrag mit anschließender Diskussion unter dem Titel »Hitler, Mein

Kampf. Eine kritische Edition« ein. Nach der Begrüßung durch Dr. Ulrich Baumann, stellvertretender Direktor der Stiftung Denkmal, erläuterte Dr. Roman Töppel, Mitherausgeber der neuen kritischen Edition von Hitlers »Mein Kampf«, wie man Hintergrundinformationen, Fakten und Fußnoten gegen Hass, Ideologie und Propaganda setzt. Er sprach über die Bedeutung, die »Mein Kampf« auch 70 Jahre nach dem Ende des Nationalsozialismus noch hat und über den langen Weg bis zur Veröffentlichung dieser politisch umstrittenen Fassung, die sich zu einem Bestseller entwickelt hat.

35 10. NOVEMBER 2016



**»WER EINMAL GESTORBEN IST, DEM TUT NICHTS
MEHR WEH.« – ZEITZEUGENGESPRÄCH MIT MARKO
FEINGOLD UND MIRJAM WEICHELBRAUN**

Die Stiftung Denkmal lud zu einem Zeitzeugengespräch mit dem 103-jährigen Überlebenden Marko Feingold in das Jüdische Museum Berlin. Die Veranstaltung wurde von Direktor Prof. Dr. Peter Schäfer und Uwe Neumärker eröffnet. Im Gespräch mit der Fernsehmoderatorin Mirjam Wechselbraun berichtete Marko Feingold aus seinem Leben, wie er 1939 festgenommen und nach Auschwitz, Neuengamme und Dachau deportiert wurde. Im Juli 1941 wurde er nach Buchenwald transportiert und dort im April 1945 von den Amerikanern befreit.

36 13. NOVEMBER 2016



**»WIR SIND JUDEN AUS
BRESLAU. ÜBERLEBENDE
JUGENDLICHE
UND IHRE SCHICKSALE
NACH 1933« – FILM-
VORFÜHRUNG UND
GESPRÄCH**

Die Berlin-Premiere des Kino-Dokumentarfilms »Wir sind Juden aus Breslau« von Karin Kaper und Dirk Szusziess fand im Rahmen der 29. Jüdischen Kulturtage im Zeughauskino des Deutschen Historischen Museums in Anwesenheit der Überlebenden Abraham Ascher, New York, und Wolfgang Nossen, Erfurt, sowie des Schirmherrn, des Stadtpräsidenten von Breslau (Wrocław) Dr. Rafal Dutkiewicz, statt. 14 Zeitzeugen sowie eine deutsch-polnische Jugendgruppe aus Bremen und Breslau stehen im Mittelpunkt des Films. Aufnahmen mit den Jugendlichen wurden auch während ihres Besuchs im Ort der Information unter dem Holocaust-Denkmal gemacht.

37 1. DEZEMBER 2016



**»KÜSSE FÜR DIE KINDER« –
FILMVORFÜHRUNG UND GESPRÄCH**

Im Ort der Information des Denkmals wurde der Dokumentarfilm »Küsse für die Kinder« von Vassilis Loules gezeigt. Zur Filmvorführung mit Gespräch luden die Botschaft der Hellenischen Republik Griechenland, die Hellas Filmbox und die Stiftung Denkmal ein. Nach der Begrüßung des Griechischen Botschafters Theodoros Daskarolis, der Einführung von Dr. Ulrich Baumann von der Stiftung Denkmal und kurzen Hinweisen des Regisseurs Vassilis Loules vermittelte die Filmdokumentation Einblicke in das jüdische Leben in Griechenland vor 1941 sowie in fünf Kindheiten im Schatten des Holocaust.

38 8. DEZEMBER 2016



**»AN DER WEICHEL GEGEN OSTEN. MEIN LEBEN
ZWISCHEN DANZIG, LONDON UND JAFFA« VON
FRANK MEISLER – LESUNG MIT ALEXANDER BEYER**

Anlässlich des Erscheinens von Frank Meislers »An der Weichsel gegen Osten. Mein Leben zwischen Danzig, London und Jaffa« lud die Stiftung Denkmal zur Buchpräsentation in das ehemalige Stummfilmkino *Delphi* in Berlin-Weißensee ein. Petra Pau, Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages und Freundin Frank Meislers, begrüßte das Publikum. Uwe Neumärker führte historisch in das Thema ein, bevor der Schauspieler Alexander Beyer aus dem Bericht des Danziger Überlebenden las. Er begann mit einem Grußwort Meislers, der an der Buchpräsentation aus gesundheitlichen Gründen leider nicht teilnehmen konnte.

39 18. UND 19. JANUAR 2017



**»EXODUS. DIE JUDEN EUROPAS NACH DEM
HOLOCAUST« – INTERNATIONALE KONFERENZ**

Unter dem Titel »Exodus. Die Juden Europas nach dem Holocaust« fand eine Internationale Konferenz im Dokumentationszentrum Topographie des Terrors zum Thema statt. Veranstalter waren das Deutsche Kulturforum östliches Europa in Potsdam, die Botschaft von Rumänien in der Bundesrepublik Deutschland, die Stiftung Topographie des Terrors, das Institut für Vorurteils- und Konfliktforschung e.V., das Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa in Oldenburg sowie die Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas.



Ruth Michel, geb. Rosenstock (*1928), aus Königsberg i. Pr.



Marko Feingold (*1913) aus Neusohl/Banská Bystrica/Besztercebánya

40 23. FEBRUAR 2017



»DENEN WERDEN WIR ES ZEIGEN!« – ZEITZEUGENGESPRÄCH MIT INGEBURG GEISSLER UND KNUT ELSTERMANN

Die Stiftung Denkmal lud zu einem Zeitzeugengespräch im Senatssaal der Humboldt-Universität zu Berlin mit der Holocaustüberlebenden Ingeburg Geißler ein. Uwe Neumärker und Dr. Torsten Wöhlert, Staatssekretär für Kultur des Landes Berlin, begrüßten die Gäste. Danach schloss sich das Gespräch der 84-jährigen Zeitzeugin Ingeburg Geißler mit Knut Elstermann an. Ihr jüdischer Vater war 1938 nach Schanghai ausgewandert. Ingeburg Geißler wurde noch im Januar 1945 aus Marbach bei Erfurt nach Theresienstadt verschleppt, wo die Rote Armee sie am 8. Mai 1945 befreite.

41 7. MÄRZ 2017



»ERBEN DES HOLOCAUST. LEBEN ZWISCHEN SCHWEIGEN UND ERINNERUNG« – BUCHVORSTELLUNG UND GESPRÄCH MIT SHARON BRAUNER, ANDREAS NACHAMA, ILJA RICHTER UND ANDREA VON TREUFELD

Die Stiftung Denkmal lud zusammen mit der Stiftung Topographie des Terrors zu einer Lesung mit anschließendem Podiumsgespräch in das Dokumentationszentrum Topographie des Terrors ein. Die Autorin Andrea von Treuenfeld las Passagen unterschiedlicher »Erben des Holocaust« vor, unter anderem von Sarah Singer, Marcel Reif, Martin Moszkowicz und Nina Ruge. Nach dieser Lesung kamen ausgewählte Protagonisten des Buches, Sharon Brauner, Andreas Nachama und Ilja Richter, auf dem Podium zu Wort. Shelly Kupferberg moderierte das Gespräch.

42 25. APRIL 2017



»NS-TERROR GEGEN HOMOSEXUELLE« – FORSCHUNGSKONTROVERSEN UND ERINNERUNGSPOLITISCHE POSITIONEN

Den Vortragsabend der Stiftungen Topographie des Terrors und Denkmal eröffneten Bundestagsvizepräsidentin Petra Pau und Jörg Litwuschuh, Vorstand der Bundesstiftung Magnus Hirschfeld. Prof. Dr. Michael Schwartz vom Institut für Zeitgeschichte München – Berlin sprach über die Entwicklung der Erinnerungskultur in Deutschland und den aktuellen Forschungsstand. Anschließend folgte der Vortrag von Dr. Lutz van Dijk über die Frage des Erinnerns an die Häftlinge mit dem Rosa Winkel in der Gedenkstätte Auschwitz. Die Moderation übernahm Dr. Ulrich Baumann, Stiftung Denkmal.

43 18. MAI 2017



»DER BRIEF MEINES VATERS. EINE TUNESISCHE FAMILIE IN DER NAZI-HÖLLE« VON FRÉDÉRIC GASQUET – LESUNG MIT FABIAN HINRICHS

Die Lesung der Erinnerungen von Frédéric Gasquet mit dem Schauspieler Fabian Hinrichs fand in der Landesvertretung Sachsen-Anhalt statt. Es begrüßten Henning Baumeister für

den Bevollmächtigten Dr. Michael Schneider, Uwe Neumärker und Frédéric Gasquet. Michael Viebig, Leiter der Gedenkstätte ROTER OCHSE in Halle (Saale), skizzierte in seiner Einführung die Verbindung der Gedenkstätte mit der Geschichte Gilbert Scemlas, dem Vater Frédéric Gasquets. Der Sohn arbeitete in seinem Buch die Geschichte seiner jüdischen Familie in Tunesien während des Nationalsozialismus und im Frankreich der Nachkriegszeit auf.

44 19. MAI 2017



»MARISHA. DAS MÄDCHEN AUS DEM FASS« – KINDERBUCHLESUNG MIT HANNAH HERZSPRUNG

Im Großen Saal des Centrum Judaicum las die Schauspielerin Hannah Herzsprung Passagen aus dem Buch »Marisha« von Gabriele Hanemann – erschienen im Ariella Verlag – vor. In kindgerechter Sprache erzählte sie aus Marishas Perspektive von der Flucht aus dem Ghetto, vom Hunger, von der Angst, vom Tod und vom Überleben bis zur Überfahrt nach Palästina. Dr. Anja Siegemund, Direktorin der Stiftung Neue Synagoge Berlin, und Uwe Neumärker begrüßten die zahlreichen Schüler. Nach der Lesung konnten diese via Skype Malka Rosenthal (Marisha) Fragen stellen.

45 1. JUNI 2017



»HEIMKEHR NACH SIEBENBÜRGEN. ERINNERUNGEN EINES FOTOGRAFEN« VON LAJOS ERDÉLYI – LESUNG MIT SABIN TAMBREA

In der Botschaft von Ungarn fand die Lesung des neu erschienenen Zeitzeugenberichts des Holocaustüberlebenden Lajos Erdélyi statt. Zunächst sprachen der Botschafter Dr. Péter Györkös, Uwe Neumärker und Lajos Erdélyi. Daraufhin führte Adam Kerpel-Fronius, Stiftung Denkmal, in das Thema ein. Sabin Tambrea las Passagen über die Verschleppung der Erdélyis nach Auschwitz-Birkenau, die Zwangsarbeit von Vater und Sohn in Niederschlesien und die Rückkehr in ihre Heimatstadt.

46 20. JUNI 2017



»AUSGEGRENZT! WARUM? ZWANGSSTERILISIERTE UND GESCHÄDIGTE DER NS-EUTHANASIE« IN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND» – BUCHVORSTELLUNG

Zu Beginn der Buchvorstellung »Ausgegrenzt! Warum? Zwangssterilisierte und Geschädigte der NS-Euthanasie« in der Bundesrepublik Deutschland«, erschienen im Metropol-Verlag, sprachen Uwe Neumärker und Günter Saathoff, Vorstand der Stiftung »Erinnerung, Verantwortung und Zukunft«. Es folgte die Lesung einzelner Biographien durch die Schauspieler Linn Sanders und Andreas Pfaffenberger. Den Abschluss bildeten Anmerkungen der Herausgeberin Margret Hamm, Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft »Bund der »Euthanasie«-Geschädigten und Zwangssterilisierten«, und eine rege Diskussion mit dem Publikum.

47 11. JULI 2017



»ALS BLINDER IN THERESIENSTADT. DER MÜNCHNER SCHRIFTSTELLER NORBERT STERN« VON WOLFGANG BENZ – BUCHVORSTELLUNG UND GESPRÄCH

Die Vorstellung des Buches »Als Blinder in Theresienstadt. Der Münchner Schriftsteller Norbert Stern« von Wolfgang Benz, erschienen in der Reihe *Jüdische Miniaturen* bei Hentrich & Hentrich, fand im Ort der Information statt. Anschließend sprach der Autor mit Norbert Sterns Enkelin, Délia Constantin. Hierbei ging Wolfgang Benz auf die ungeklärte Situation der Manuskripte Sterns ein und machte auf die Schwierigkeiten historischer Forschung aufmerksam. Der Abend endete mit einer regen Diskussion.

48 2. AUGUST 2017



»... OHNE WORTE ... KEINE TRÄNEN.« – ERINNERN AN DIE ERMORDUNG DER LETZTEN SINTI UND ROMA IN AUSCHWITZ-BIRKENAU 1944

Die Stiftung erinnerte am Denkmal für die ermordeten Sinti und Roma zusammen mit RomaTrial, RomnoKher, der Jüdischen Studierendenunion Deutschland, der Hildegard-Lagrenne-Stiftung sowie dem Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma in Heidelberg an die »Liquidation des

Zigeunerfamilienlagers« in Auschwitz-Birkenau 1944. Es sprachen Staatsminister Michael Roth, Auswärtiges Amt, die Bürgerrechtlerin Anita Awosusi, und Bundesminister a. D. Prof. Dr. Christian Schwarz-Schilling. Die musikalische Umrahmung boten Santino Bamberger, Dragan Cordes, Lilo Franzen, Max Hartmann und Giovanni Steinbach.

49 12. SEPTEMBER 2017



»... ZWEIMAL DURCH DIE HÖLLE« – ZEITZEUGENGESPRÄCH MIT NECHAMA DROBER AUS KÖNIGSBERG I. PR.

Anlässlich ihres 90. Geburtstages lud die Stiftung Denkmal Nechama Drober erneut nach Berlin ein. Gemeinsam mit ihrem Sohn Edik, dessen Frau und Tochter, kam sie am 12. September 2017 für einen Gesprächsabend in die Landesvertretung Baden-Württemberg, wo Dienststellenleiter Andreas Schulze, Jasna Causevic, Referentin der Gesellschaft für bedrohte Völker, und Klaus Weigelt, Vorsitzender der Stiftung und der Stadtgemeinschaft Königsberg e. V., die Gäste begrüßten. Im Gespräch mit Uwe Neumärker, den sie seit nunmehr über zehn Jahren kennt, schilderte Nechama Drober ihr Schicksal zwischen Königsberg, Kischinew und Israel.

50 16. NOVEMBER 2017



»ES GIBT KEIN VERZEIHEN ODER GAR VERGEBUNG ...« – ZEITZEUGENGESPRÄCH MIT LEON »HENRY« SCHWARZBAUM UND ANNE WILL

Als gemeinsame Veranstaltung der Stiftungen Denkmal und Neue Synagoge Berlin fand im voll besetzten Saal des Centrum Judaicum ein Zeitzeugengespräch mit Leon »Henry« Schwarz-

baum und Anne Will statt. Schwarzbaum (*1921) wuchs im oberschlesischen Bendzin auf. Nach dem Einmarsch der Wehrmacht im September 1939 musste die Familie in das Ghetto ziehen und Zwangsarbeit leisten. Leon floh 1943, wurde festgenommen und nach Auschwitz, im Januar 1945 von dort in die Lager Buchenwald, Haselhorst in Berlin-Siemensstadt und Sachsenhausen verschleppt. Im April trieb die SS ihn auf einen Todesmarsch, bis amerikanische Soldaten ihn und die anderen Häftlinge kurz vor Schwerin befreiten.

51 17. NOVEMBER 2017



»ZERSTÖRTE KINDHEIT UND JUGEND. MEIN LEBEN UND ÜBERLEBEN IN BERLIN« VON REGINA STEINITZ – LESUNG ZUM BUNDESWEITEN VORLESETAG

Anlässlich des bundesweiten Vorleseetages der Stiftung Lesen organisierten die Szloma-Albam-Stiftung, die Stiftungen Neue Synagoge Berlin und Denkmal eine Veranstaltung mit über 100 Schülern der Jahrgangsstufen 7 bis 9 der Wilhelm-von-Humboldt-Gemeinschaftsschule Berlin-Pankow. Die Schauspielerin Birge Schade las aus den Lebenserinnerungen der Berliner Jüdin Regina Steinitz, die in der Zeitzeugenreihe der Stiftung Denkmal erschienen sind. Eine historische Einführung bot die Mitautorin des Buches, Regina Scheer. 2017 beteiligten sich mehr als 160.000 Teilnehmer am Bundesweiten Vorlese-tag – mehr als je zuvor.

© Szloma-Albam-Stiftung, Foto: Christian Kielmann

52 14. DEZEMBER 2017



»PILSEN – THERESIENSTADT – FLOSSENBÜRG. DIE ÜBERLEBENS-GESCHICHTE EINES TSCHECHISCHEN INTELLEKTUELLEN« VON FRIDOLÍN MACHÁČEK – BUCHVORSTELLUNG

Gemeinsam mit der KZ-Gedenkstätte Flossenbürg stellte die Stiftung Denkmal die Lagererinnerungen des Tschechen Fridolín Macháček (1884 – 1954) in der Botschaft der Tschechischen Republik vor. Zu Beginn begrüßten Botschaftsrätin Zuzana Chrástková in Vertretung des Botschafters, Tomáš Jan Podivínský, und Uwe Neumärker die etwa 100 Gäste. Schließlich berichteten die Herausgeber Christa Schikorra, Dr. Jörg Skriebeleit und Jan Švimberský über die Genese des Buches, das bereits im Sommer 1946 erstmalig erschienen war. Nach ihrer Präsentation tauschten sie sich mit dem Politiker und Publizisten Milan Horáček über Macháček's Ansichten und Wirken aus.

53 24. OKTOBER 2017 – 7. FEBRUAR 2018



»STALINGRAD-REFLEXE« – VERANSTALTUNGSREIHE 2017/18 »75 JAHRE SCHLACHT VON STALINGRAD«

Ende 2017 begann die Initiative Opfer des Vernichtungskriegs im Osten, der die Stiftung Denkmal angehört, eine Veranstaltungsreihe mit dem Titel »Stalingrad-Reflexe«, die sich mit Vortrags-, Diskussions- und Filmabenden im Deutsch-Russischen Museum Berlin-Karlshorst und im Zeughauskino dem 75. Jahrestag der wohl bekanntesten Schlacht des Zweiten Weltkriegs widmet.



VERÖFFENTLICHUNGEN

ZEITZEUGENREIHE

SHALOM EILATI

ANS ANDERE UFER DER MEMEL. FLUCHT AUS DEM KOWNOER GHETTO, HRSG. VON SARAH FRIEDRICH UND UWE NEUMÄRKER

Shalom Eilati (*1933) stammt aus Kowno, der damaligen Hauptstadt Litauens. Im Juli 1941 muss er mit seiner Familie in das von der deutschen Besatzungsmacht eingerichtete Ghetto ziehen. Nachdem der Vater, Israel Kaplan, 1942 in das Rigaer Ghetto verschleppt wird, sind Shalom, seine Schwester Jehudit und seine Mutter Lea auf sich gestellt. Nach der »Kinder-Aktion« im März 1944 organisiert Lea die Flucht ihrer Kinder. Shalom kommt bis zu seiner Befreiung durch die Rote Armee bei Litauern unter. Seine Mutter und Schwester sieht er nie wieder, seinen Vater trifft er im März 1946 in Bayern. Einen Monat später wandert er nach Palästina aus.



ARKADIJ CHASIN

RÜCKKEHR AUS GOLGATHA. GESCHICHTEN

MEINES LEBENS, HRSG. VON SARAH FRIEDRICH UND UWE NEUMÄRKER

Arkadij Iossifowitsch Chasin (*1930) wird in Odessa am Schwarzen Meer als Sohn jüdischer Eltern geboren. Als deutsche und rumänische Truppen die ukrainische Hafenstadt im Oktober 1941 einnehmen, müssen alle Juden in ein Ghetto umziehen. Arkadijs Vater stirbt dort. Seine Mutter, seine Schwester und er kommen nach Transnistrien in das Lager Domanjowka zur Zwangsarbeit. Nach ihrer Befreiung im Frühjahr 1944 kehrt die Familie nach Odessa zurück. Arkadij wird Mechaniker bei der Schwarzmeerschiffahrtsgesellschaft, wo er bis 1998 tätig ist. 2002 siedeln seine Frau und er nach Deutschland über.



FRANK MEISLER

AN DER WEICHSEL GEGEN OSTEN.

MEIN LEBEN ZWISCHEN DANZIG, LONDON UND JAFFA, HRSG. VON MIŁOŚLAWA BORZYSZKOWSKA-SZEWCZYK UND UWE NEUMÄRKER

Frank Meisler (1925 – 2018) entstammt einer Danziger deutsch-jüdischen bürgerlichen Familie. In seiner Jugend erlebt er den Aufstieg der nationalsozialistischen Bewegung in seiner Heimatstadt. Ende August 1939 gelingt ihm mit dem letzten Kindertransport die Flucht über Berlin nach London. Seine Eltern werden ins Warschauer Ghetto verschleppt und in Auschwitz ermordet. Nach Kriegsende studiert Frank Meisler in Manchester Architektur und siedelt 1956 nach Israel über, wo er in der Altstadt von Jaffa eine Werkstatt als Bildhauer betreibt. Zu seinen bekanntesten Werken gehören die Kindertransport-Denkmäler in Berlin, Danzig und London.





Šaloms Šalom Eilatis knyga
«Ans andere Ufer der Memel – Flucht aus dem Kaunas Ghetto»

Tragiška Lietuvos Jydų likimas liudien II pasaulio atvra liudiniu graiminimosa. Jaus skalydami atrandame pamirtus vardus ir gyvenimus tu, kurie buvo lietuvu kaimynai, bendradarbiai, draugai.

Tikstantu Jydų tautybe Lietuvos pliedu kita neapjotna yra dideli reikiu visuomeni, Lietuvos kulturai, politikai ir socialiam gyvenimui. Nuo praeties ikipildijusiu pasakojimui mama suteikia galimybe jauti tamsias ir briesiasis Imoglikoius patirtis puses. Miu, pareiga ne tik rekartoti praetis klidu, bet ir aminti vardus tu, kuriu likimas palenkino Holokausta.

Ausentili Holokausta igyvenusiu liudimui yra ypac svarbu ir reikmingi – je mama pasakoja ne tik apie nevilti ir skausna, bet ir apie kilia, draug, ori Imogikus prigimti. Labai dabai je liudija ir nepasidavusios vilties ir nepasandos tikimo istorija apie Pasaulio Tausolia, paurytuosiu itesti pagalbos ranka ir u artimgu, kaimynu, liudu ir visikai vertima Imoniu gyvybe pasikoti savija.

Š knyga – tai asmenini istorija apie gelbijimui nuo Nazurmo ir apie vilti igyventi. Ji ikvepa visus, kurie net tamsiausomiu gimirkomiu silko atjautos, kuriu liudyai gyvas tikimua Imogikumo pergale.

Dalia Grybauskaitė
Lietuvos Respublikos Prezidentė

2016 m.
Vilnius



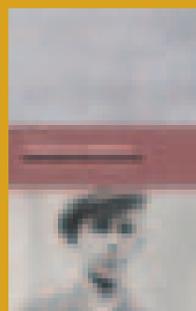
LAJOS ERDÉLYI

HEIMKEHR NACH SIEBENBÜRGEN.

ERINNERUNGEN EINES FOTOGRAFEN,

HRSG. VON ADAM KERPEL-FRONIUS UND UWE NEUMÄRKER

Lajos Erdélyi (* 1929) wurde im siebenbürgischen Neumarkt am Mieresch (Târgu Mureș, Marosvásárhely) in eine jüdische Familie geboren. Nach dem Einmarsch der deutschen Wehrmacht im Frühjahr 1944 wurde die Familie nach Auschwitz-Birkenau verschleppt, die Mutter und die Schwester dort ermordet. Lajos und sein Vater kamen zur Zwangsarbeit nach Niederschlesien. Nach ihrer Befreiung kehrten sie in ihre Heimatstadt zurück. Anfangs vom Sozialismus begeistert, entschied sich Lajos zu bleiben. Später schloss er sich als Fotograf und Publizist den Kreisen ungarischer Intellektueller an. 1988 siedelte er nach Budapest über, wo er seither lebt.



SABINA VAN DER LINDEN-WOLANSKI

DESTINED TO LIVE. ONE WOMAN'S WAR, LIFE, LOVES REMEMBERED

REGINA STEINITZ

A CHILDHOOD AND YOUTH DESTROYED. MY LIFE AND SURVIVAL IN BERLIN

Aufgrund der großen Nachfrage hat die Stiftung zwei Zeitzeugenberichte auch auf Englisch veröffentlicht: Sabina van der Linden-Wolanski »Destined to Live. One Woman's War, Life, Loves remembered«, 2016 herausgegeben von Ulrich Baumann und Uwe Neumärker, sowie Regina Steinitz und Regina Scheer »A Childhood and Youth Destroyed. My Life and Survival in Berlin«, 2017 herausgegeben von Leonore Martin und Uwe Neumärker.



HÖRBUCH

DRANG NACH LEBEN –

ERINNERUNGEN EINER HOLOCAUST-ÜBERLEBENDEN

Das Hörbuch – gelesen von Dagmar Manzel – erzählt die Lebensgeschichte von Sabina van der Linden-Wolanski (1927 – 2011), die als einzige ihrer Familie den Holocaust in Ostpolen überlebte. Nach Kriegsende wanderte sie – über das nun polnische Schlesien und Paris – nach Australien aus. Bei der Übergabe des Denkmals für die ermordeten Juden Europas am 10. Mai 2005 hielt Sabina eine bewegende Rede. Fünf Jahre später gab die Stiftung ihre Erinnerungen als Zeitzeugenbericht heraus, anlässlich des zehnjährigen Bestehens des Denkmals im Mai 2015 folgte das Hörbuch im Audio Verlag.



KATALOGE

HOLOCAUST. DER ORT DER INFORMATION

DES DENKMALS FÜR DIE ERMORDETEN JUDEN EUROPAS

Der neue Katalog zur Ausstellung im Ort der Information – auf Deutsch (2015) und auf Englisch (2016) – stellt eine umfassende Chronologie der Verfolgung und Vernichtung der europäischen Juden dar. Im Mittelpunkt stehen die Schicksale von Opfern, die anhand zahlreicher persönlicher Dokumente erzählt werden. Unzählige – zum Teil nicht in der Ausstellung gezeigte – Fotografien, Tagebuchaufzeichnungen, Briefe und Aktenstücke sowie vertiefende Aufsätze dokumentieren den Holocaust.



DENKMAL FÜR DIE ERMORDETEN JUDEN EUROPAS.

STELFELD UND ORT DER INFORMATION

Der Minikatalog zum Holocaust-Denkmal auf Deutsch und Englisch (2017) bietet mit zahlreichen Bildern einen Überblick über die zentrale Holocaust-Gedenkstätte Deutschlands und die Inhalte der Ausstellung im Ort der Information unter dem Stelenfeld.



MASSENSCHIESSUNGEN. DER HOLOCAUST

ZWISCHEN OSTSEE UND SCHWARZEM MEER 1941 – 1944

Der deutsch-englische Katalog mit einem Vorwort des Bundesaußenministers Dr. Frank-Walter Steinmeier – herausgegeben von den Stiftungen Topographie des Terrors und Denkmal – dokumentiert die Ausstellung und bietet vertiefende Informationen. Er will dazu beitragen, den »Holocaust durch Kugeln« – dem etwa zwei der sechs Millionen ermordeten Juden im Osten zum Opfer fielen – im öffentlichen Bewusstsein zu verankern.



VERNICHTUNGORT MALYJ TROSTNEZ.

GESCHICHTE UND ERINNERUNG

Der deutsch-russische Begleitkatalog zur Wanderausstellung – herausgegeben von der Stiftung Denkmal, den IBB Dortmund und Minsk – bietet alle Fotos und Texte der Wanderausstellung und ist in Deutschland und Weißrussland erhältlich.



»WAS DAMALS RECHT WAR ...« –

SOLDATEN UND ZIVILISTEN VOR GERICHTEN DER WEHRMACHT

Anlässlich des zehnten Jahrestages der Eröffnung der Wanderausstellung »Was damals Recht war ...« erschien 2017 ein neuer Katalog, der sowohl seit 2007 erarbeitete Fallgeschichten als auch Erinnerungsorte an die Opfer der nationalsozialistischen Militärjustiz dokumentiert.



KOOPERATIONEN

Kundgebung des Bündnisses für Solidarität mit den Sinti und Roma Europas am Denkmal für die im Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma Europas, Simsonweg, 8. April 2016, v. l. n. r.: Mark Dainow, Uwe Neumärker, Arne Friedrich, Joachim Gauck, Soraya Post, Zoni Weisz, Wana Limar, Hamze Bytyçi, Bárbara Santos, Hikmet, Kefaet und Selami Prizreni, Daniela Schadt, Rosa von Praunheim und Aaron Weiss anlässlich des 45. Welt-Roma-Tages





Stiftung

Denkmal für die ermordeten Juden Europas

Denkmal für die im Nationalsozialismus
verfolgten Homosexuellen

Denkmal für die im Nationalsozialismus
ermordeten Sinti und Roma Europas

Gedenk- und Informationsort für die Opfer
der nationalsozialistischen »Euthanasie«-Morde

Weitere Denkzeichen

Ausstellungen

Erinnerung bewahren

Besucherservice und Bildungsangebote

Veranstaltungen und Veröffentlichungen

► Kooperationen

Anhang

KOOPERATIONEN

STÄNDIGE KONFERENZ DER LEITER DER NS-GEDENKORTE IM BERLINER RAUM

Die Ständige Konferenz der Leiter der NS-Gedenkorte (Stäko) im Berliner Raum ist der Zusammenschluss der Gedenk- und Bildungsstätte Haus der Wannsee-Konferenz, der Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen, der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas, der Gedenkstätte Deutscher Widerstand und der Stiftung Topographie des Terrors. Der Vorsitz wechselt jährlich; die Assistenzstelle und die finanziellen Mittel werden von der Stiftung Denkmal verwaltet. Die Stäko wird von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien finanziert.

BROSCHÜRE UND WEBSEITE »ORTE DER ERINNERUNG«

Die Mitglieder der Stäko sowie weitere Gedenkstätten, Dokumentationszentren und Museen präsentieren sich in der Broschüre »Orte der Erinnerung« und auf der Webseite www.orte-der-erinnerung.de. Letztere wurde 2017 neugestaltet und ermöglicht einen schnellen Zugriff auf Informationen rund um Gedenkorte in Berlin und Brandenburg.

VERANSTALTUNGEN

In der Reihe »Erinnerungskultur« wurde der Umgang mit der Geschichte in Polen (Juli 2015) und in Europa (Juni 2016) beleuchtet. Außerdem setzte sie mit den Außenlagern des KZ Sachsenhausen (November 2015) und zum Verbrechenskomplex Lieberose/Jamlitz (Februar 2017) regionale Schwerpunkte. Darüber hinaus richtet die Stäko jährlich zwei Gedenkveranstaltungen aus: In der letzten Februarwoche wird mit einer Zeremonie an die Proteste in der Rosenstraße 1943 und im Oktober am Mahnmal »Gleis 17« an die erste Deportation von Juden aus Berlin 1941 erinnert.

FORTBILDUNGEN

2016 fanden ein Vortrag und mehrere Workshops zum Umgang mit rassistischen und antisemitischen Äußerungen unter dem Thema »Was ich schon immer sagen wollte ...« für feste und freie Mitarbeiter statt. 2017 folgten Workshops zum »Umgang mit Rechtspopulismus und anderen diskriminierenden Äußerungen in der Gedenkstättenarbeit«.



Bundestagsvizepräsidentin Petra Pau, Inge Deutschkron, André Schmitz, Margot Friedländer und Berlins Regierender Bürgermeister Michael Müller am »Gleis 17« am 18. Oktober 2017



01



02



08



09



03



10



11



04



05



12



06



07

- 01 19. Oktober 2016: Bundestagsvizepräsidentin Petra Pau und Zeitzeuge Horst Selbiger am »Gleis 17«
- 02 15. März 2016: Treffen der Mitglieder der Ständigen Konferenz mit Kulturstaatsministerin Monika Grütters im Kanzleramt © BKM
- 03 8. Juli 2015: »Christus der Völker?« – Podiumsdiskussion zur Erinnerungskultur in Polen« im Haus der Commerzbank am Pariser Platz
- 04 Kielce, 1. September 2015: Eröffnung der Ausstellung »Vernichtungskrieg in Polen 1939« im Innenhof des Zentrums des Bürgerlichen und Patriotischen Gedenkens mit Uwe Neumärker, einem Überlebenden und Stadtpräsident Andrej Sygut
- 05 2. Februar 2017: Podiumsdiskussion »Lieberose /Jamnitz – ein Ort der Schoah. Zur Aktualität der Erinnerung an das größte jüdische Außenlager des KZ Sachsenhausen« im Wappensaal des Berliner Rathauses
- 06 29. Februar 2016: Zeitzeugengespräch mit Ruth Winkelmann im Instituto Cervantes an der Rosenstraße
- 07 18. Oktober 2017: Beiträge von Schülern des Hermann-Ehlers-Gymnasiums Berlin-Steglitz am »Gleis 17«
- 08 27. Februar 2017: Gedenkode der Kantorin Esther Hirsch an der Rosenstraße
- 09 29. Februar 2016: Gedenken am Mahnmal in der Großen Hamburger Straße mit Kantor Isaac Scheffer
- 10 19. Juni 2016: »Erinnerungskultur in Europa oder europäische Erinnerungskultur« – Eine Diskussion mit dem EU-Parlamentspräsidenten Martin Schulz« in der Botschaft des Großherzogtums Luxemburg
- 11 Kielce, 26. September 2017: Stadtrundgang von Mitarbeitern der Institutionen der Ständigen Konferenz ©Torsten Gareis
- 12 19. Oktober 2016: der Präsident des Abgeordnetenhauses des Landes Berlin Ralf Wieland am »Gleis 17«



Eröffnung der Ausstellung »Vernichtungskrieg gegen die Sowjetunion 1941–1945« auf dem Potsdamer Platz am 21. Juni 2016, v. l. n. r.: Hans-Christian Jasch, Haus der Wannsee-Konferenz, Roland Pofalla, Deutsche Bahn, Andreas Nachama, Stiftung Topographie des Terrors, Günter Morsch, Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen, Kulturstaaatsministerin Monika Grütters, Wladimir Grinin, Botschafter der Russischen Föderation, Uwe Neumärker und Johannes Tuchel, Gedenkstätte Deutscher Widerstand © vD / Stiftung Topographie des Terrors



GASTBEITRAG

Die Schwarzkopf-Stiftung Junges Europa unterstützt die Entwicklung junger Menschen zu politisch bewussten und verantwortungsbereiten Persönlichkeiten. In 40 europäischen Ländern ermöglicht die überparteiliche Stiftung Begegnungen und Bildungsprojekte von Jugendlichen für Jugendliche. Gemeinsam mit der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas ist uns der Dialog zwischen Jugendlichen und Zeitzeugen ein besonderes Anliegen. Mehr als 500 Jugendliche haben 2015 bis 2017 an den Gesprächen mit den Holocaustüberlebenden Uri Chanoch, Zvi Aviram, Ilse Heinrich, Ruth Michel, Zoni Weisz – im Rahmen des Welt-Roma-Tages – und Marko Feingold teilgenommen, ebenso wie am Gespräch mit Historikern zur kritischen Edition von *Mein Kampf*.

Im Gespräch mit Schülern im Januar 2015 sagte Uri Chanoch (*1928) auf die Frage, wie er diese Zeit durchstehen konnte, dass seine Gefühle »ausgerottet« gewesen seien, wie »Zombies« hätten sich die Überlebenden gefühlt. Erst über die Jahrzehnte hinweg habe er sich öffnen und darüber sprechen können. Nun sehe er es als seine Pflicht an, denn »die zweite und dritte Generation« solle Bescheid wissen, »deswegen bin ich hier«.



Programmleiterin Lena Prötzel im Ort der Information

In Gesprächen mit Holocaustüberlebenden lernen wir persönliche Bruchstücke des Ausmaßes der Verfolgung, Entrechtung und Ermordung von Millionen von Menschen in Europa – von Juden, Sinti und Roma, von Homosexuellen und Andersdenkenden – kennen. Die Tragweite der NS-Gewalt- und Willkürherrschaft bleibt unfassbar. Die Wunden nach dem Überleben, nach der Entmenschlichung und dem Mord an Familie und Freunden, heilen nicht.

Chanoch, der im September 2015 in Israel verstarb, hat 2009 mit anderen Überlebenden einen Appell verfasst: »Wir bitten die jungen Menschen, unseren Kampf gegen die Nazi-Ideologie und für eine gerechte, friedliche und tolerante Welt fortzuführen, – eine Welt, in der Antisemitismus, Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und Rechtsextremismus keinen Platz haben sollen. Dies sei unser Vermächtnis.« Demokratie braucht Erinnerung und Vorbilder. Vorbilder für Zivilcourage und Menschlichkeit und Erinnerung daran, dass Schutzmechanismen in Demokratien versagen können. Das Eintreten für gelebte Vielfalt in Europa und die Sensibilisierung für demokratie- und menschenfeindliche Einstellungen gelingt mit Partnern und zahlreichen jungen Menschen vor Ort.

Lena Prötzel, Programmleiterin Seminare
Anne Rolvering, Geschäftsführerin

OPFER DES VERNICHTUNGSKRIEGES IM OSTEN

Anlässlich des 70. Jahrestages des deutschen Angriffs auf die Sowjetunion am 22. Juni 2011 erarbeiteten die Stiftung Denkmal und das Deutsch-Russische Museum Berlin-Karlshorst die Broschüre »Aus dem Schatten der Erinnerung. Vergessene Opfer des Vernichtungskrieges gegen die Sowjetunion«. Gemeinsam mit der Aktion Sühnezeichen Friedensdienste e. V., der Stiftung »Erinnerung, Verantwortung und Zukunft« sowie »Gegen Vergessen – Für Demokratie« e. V. fanden seitdem eine Vielzahl von entsprechenden Veranstaltungen statt.

Im Deutschen Historischen Museum organisierten die Partner – nunmehr auch mit dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. – am 22. Juni 2016, 75 Jahre nach dem Überfall der Wehrmacht, eine Zeremonie mit über 250 Gästen, während der Prof. Dr. Norbert Lammert, Präsident des Deutschen Bundestages, die Gedenkrede hielt. An 3.500 Standorten von Schleswig-Holstein bis Bayern, von Brandenburg bis Nordrhein-Westfalen erinnern Gedenkzeichen – meist auf örtlichen Friedhöfen – an sowjetische Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter, KZ-Häftlinge und gefallene Rotarmisten. Unter dem Titel »Die unbequemen Mahnmale in unserer Nachbarschaft – Grabstätten sowjetischer Kriegsoffer in Deutschland« gaben die beteiligten Einrichtungen eine Broschüre heraus, die diesen bisher wenig beachteten Erinnerungsorten gewidmet ist.



EUROPEAN HOLOCAUST RESEARCH INFRASTRUCTURE (EHRI)

Im Beisein zahlreicher Vertreter aus Politik und Wissenschaft wurden am 26. März 2015 in der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften die Ergebnisse der »European Holocaust Research Infrastructure« (www.ehri-project.eu) der Öffentlichkeit präsentiert. Das von der EU geförderte Projekt startete 2010. 20 führende Forschungsinstitutionen und Archive aus 13 europäischen Staaten und Israel arbeiteten gemeinsam daran, die heterogenen Quellen zum Holocaust zu vereinen. Zu den größten Errungenschaften zählt die Online-Infrastruktur zur Holocaustforschung. Dieses Portal stellt Wissenswertes zu mehr als 1.800 Archiven aus 51 Ländern zur Verfügung. Die Plattform bietet Informationen zu zehntausenden Archivdokumenten zur Geschichte des Holocaust.

Neben der Stiftung Denkmal waren folgende Institutionen Partner der ersten Projektphase: Koninklijke Nederlandse Akademie van Wetenschappen (NL), Centre d'Etudes et de Documentation Guerre et Sociétés Contemporaines (BE), CEGES-SOMA. Centre for Historical Research and Documentation on War and Contemporary Society (BE), Židovské Muzeum v Praze (CZ), Stiftung zur Wissenschaftlichen Erforschung der Zeitgeschichte – Institut für Zeitgeschichte München – Berlin, Yad Vashem – The Holocaust Martyrs' and Heroes' Remembrance Authority (IL), The Wiener Library Institute of Contemporary History (GB), Holocaust Dokumentációs Központ és Emlékgyjűjtemény Közalapítvány (HU), Senter for studier av Holocaust og livssynsminoriteter (NO), Kansallisarkisto (FIN), Żydowski Instytut Historyczny im. Emanuela Ringelbluma (PL), King's College London (GB), Georg-August-Universität Göttingen, Athena Research and Innovation Center in Information, Communication and Knowledge Technologies (GR), Mémorial de la Shoah (FR), Internationaler Suchdienst Bad Arolsen, Památník Terežín Prispěvkova Organizace (CZ), Keren Lezecher Chalaley Ghetto (IL) und das Wiesenthal-Institut für Holocaust-Studien in Wien.

BÜNDNIS FÜR SOLIDARITÄT MIT DEN SINTI UND ROMA EUROPAS

Auf Initiative der Stiftung Denkmal und RomaTrial e. V. haben sich 2015 25 gesellschaftliche und kulturelle Organisationen zu einem Bündnis für Solidarität mit den Sinti und Roma Europas zusammengeschlossen, um ein sichtbares Zeichen gegen den alltäglichen Antiziganismus zu setzen. Das Bündnis hat einen Aufruf formuliert und in 35 Sprachen übersetzt (www.romaday.org/Aufruf).

Am 8. April 2016, dem Welt-Roma-Tag, trat das Bündnis mit einer Solidaritätskundgebung am Brandenburger Tor erstmals an die breite Öffentlichkeit. Im Folgejahr fand aus demselben Anlass eine Feierstunde im Berliner Rathaus statt.

Am 22. November 2017 veranstaltete das Bündnis mit Unterstützung des Programms »Demokratie Leben!« des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend sowie der Freudenberg-Stiftung und der Theresia-Zander-Stiftung die bundesweite Konferenz »Every Day is Romaday! Dialog mit Politik, Behörden und Bildungseinrichtungen in Deutschland«, der zwölf vorbereitende regionale Landesfachtage sowie 40 lokale Jugendworkshops vorausgingen.



Workshop gegen Antiziganismus in Dresden am 25. August 2017 ·
Landesfachtag in Nordrhein-Westfalen am 4. Oktober 2017



Jana Mechelhoff-Herezi spricht auf der Konferenz »Every Day is Romaday!« des Bündnisses für Solidarität mit den Sinti und Roma Europas am 22. November 2017 in der Parochialkirche.

»EVERY DAY IS ROMADAY!« – IMPRESSIONEN





Während der Feststunde im Berliner Rathaus anlässlich des Welt-Roma-Tages 2017 spielt das David-Rose-Quartett.

AUSSENDIENST



Trojaniw, 23. Mai 2016: Aleksandra Wróblewska und der Vorsitzende des Dorfrats am Massengrab auf einem Übungsgelände der ukrainischen Armee



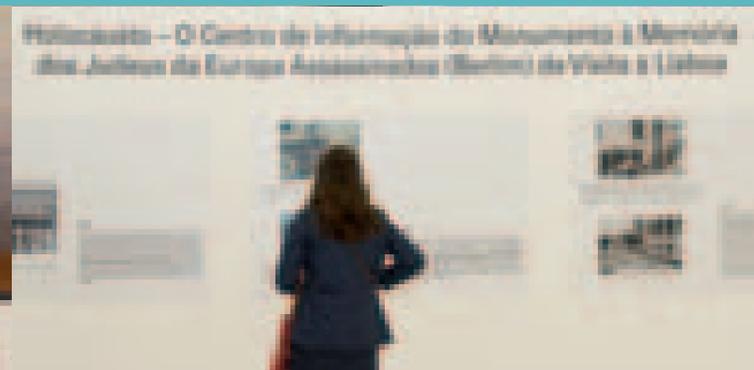
Berlin, 8. Juli 2017: Lina Schwab auf der »Leitmesse für Jugendkultur« YOU



Berlin, 27. Januar 2017: Gedenkstunde des Deutschen Bundestages für die Opfer des Nationalsozialismus
© Bilderdienst Deutscher Bundestag



Risør, 12. Juni 2017: Verleihung des norwegischen Preises *Das Testament der Gefangenen* der Organisation *Aktive Fredsreiser – Travel for Peace* im Fredshuset mit Jana Holzheimer und Barbara Hoven © Aktive Fredsreiser



Lissabon, 12. Mai 2015: Ausstellung der Deutschen Botschaft über den Ort der Information
© Deutsche Botschaft Lissabon



Kiew, 21. Februar 2017: Besuch der Gedenkanlage in Babyj Jar, rechts: Uwe Neumärker und Ray Brandon
© BYHMC



Kiew, 17. Oktober 2017: Adam Kerpel-Fronius auf der Konferenz *Mapping Memories*
© bpb, T. A. Nikolaevich



Minsk, 19. Mai 2016: Treffen während der Erarbeitung der Wanderausstellung zum Vernichtungsort Maljy Trostenez



Berlin, 8. Mai 2015: Kranzniederlegung durch Petra Rosenberg und Uwe Neumärker am KZ-Außenlager Lichterfelde
© Klaus Leutner



Berlin, 13. November 2017: Festakt im Centrum Judaicum mit Dr. Ulrich Baumann und Uwe Neumärker
© LSVD, Tatjana Meyer



Ludwigsburg, 27. Januar 2016: Gedenkstunde des Landtages von Baden-Württemberg mit Jana Mechelhoff-Herezi
© Verband Deutscher Sinti und Roma Baden-Württemberg



Riesa, 27. Januar 2015: Eröffnung der Wanderausstellung »Was damals Recht war ...« durch Dr. Ulrich Baumann

IMPRESSUM

HERAUSGEBERIN

Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas
Georgenstraße 23, 10117 Berlin
Tel.: +49 (0)30 / 26 39 43-0
Fax: +49 (0)30 / 26 39 43-20
info@stiftung-denkmal.de
www.stiftung-denkmal.de

V. i. S. d. P. / Redaktion: Uwe Neumärker
Bildnachweis: alle nicht eigens ausgewiesenen © Stiftung Denkmal
bzw. Stiftung Denkmal, Foto: Marko Priske
Bearbeitung: Felizitas Borzym, Jana Holzheimer
Korrektur: Sarah Friedrich
Druck: Bonifatius GmbH Druck/Buch/Verlag, Paderborn
Grafische Gestaltung, Satz, Grafik und Litho: Ben Buschfeld,
buschfeld.com – graphic and interface design, Berlin

GESCHÄFTSSTELLE

Direktion

Uwe Neumärker Direktor
Dr. Ulrich Baumann Stellvertretender Direktor/Hauptkurator
Barbara Hoven Vorzimmer

Verwaltung

Marianne Emge Leiterin
Daniela Jenß/Anja Lieweke Sachbearbeiterin
Linda Pohl Sachbearbeiterin
Jürgen Pertzsch Haustechniker

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Felizitas Borzym/Jenifer Stolz Leiterin
Sarah Friedrich/Jana Holzheimer Mitarbeiterin

Informationstechnologie

Uwe Seemann Leiter
Kaj Kunstheim Mitarbeiter

Besucherservice / Pädagogik

Dr. Barbara Köster Leiterin
Adamo Cicchi Hauptkoordinator am Holocaust-Denkmal
Regina Schulz Mitarbeiterin
Lina Schwab Mitarbeiterin
Cornelia Bartels-Ehestädt/Tobias Kuster Museumslehrer

Wissenschaftlicher Bereich

Adam Kerpel-Fronius Gedenkstättenportal
Jana Mechelhoff-Herezi/Veronika Potačková Erinnerung an Sinti und Roma
Eva Brücker Archiv/Bibliothek
Dr. Svetlana Burmistr/Bozhena Kozakevych/
Aleksandra Wróblewska/Ray Brandon Projekt Erinnerung bewahren

Editorische Anmerkung

Zur besseren Lesbarkeit werden Pluralbezeichnungen im Sinne
des weiblichen, männlichen und aller weiteren Geschlechter verwandt.

Die Stiftung Denkmal wird institutionell gefördert durch



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

